Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — **Bezugs-Preis: 50** Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

14,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingereichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 78. Bezirks-Fernsprecher No. 52. **Dienstag, den 16. Februar.** Bezirks-Fernsprecher No. 52. **1897.**

Abend-Ausgabe.

Deutscher Reichstag.

⊙ **Berlin,** 15. Februar.

Der Reichstag setzte heute die Berathung des Militäretats bei dem Titel „Ministergehalt" fort. Abg. Bebel (Soz.) meint, für die Darlegungen des Kriegsministers bezüglich einer Zunahme der Verbrechen und der Vergehen in der Armee im Zusammenhang mit der Ausbreitung der Sozialdemokratie fehle jeder Beweis. Wenn überhaupt die Verbrechen zugenommen hätten, so liege das an den ganzen sozialen Verhältnissen, welche gerade die Sozialdemokratie bekämpfe. Der Redner bringt schließlich, nachdem ihn der Präsident Freiherr v. Buol mehr zur Sache zu sprechen ersucht hat, nochmals Beschwerden vor. — Der sächsische Bevollmächtigte Graf Vitzthum v. Eckstädt betont, daß es sich mit den von dem Abgeordneten Bebel zur Sprache gebrachten Fällen in der sächsischen Armee anders verhalte, als der Vorredner dargelegt habe. Auf die vom Abgeordneten Bebel aufgestellte Behauptung, daß die angebliche schlechte Behandlung der Soldaten auf das Junkerthum zurückzuführen sei, erwidert der Kriegsminister v. Goßler, der Abgeordnete übersehe, daß doch 60 bis 70 vom Hundert der Offiziere Bürgerliche seien. Das Material über die von dem Abgeordneten erwähnten Selbstmordfälle werde geprüft werden, wenn Bebel die von ihm verlesenen Briefe zur Verfügung stelle. Den Fall Brüsewitz, den der Abg. Bebel wieder berührt habe, möge man doch endlich in Ruhe lassen. Aus der Begründung des Urtheils ergebe sich, daß Gründe zur Annahme von mildernden Umständen vorgelegen hätten. Ueber die Frage der Politik in der Armee wolle er sich nicht nochmals auslassen. Sozialdemokratische Politik werde in der Armee niemals geduldet werden, um so weniger, als die Sozialdemokraten nicht auf dem Boden der Reichsgesetzgebung ständen. — Abgeordneter Graf v. Roon (kons.) weist darauf hin, daß die Reden über angebliche Mißhandlungen von Soldaten nicht früher aufhören würden, als bis die Redner jedesmal eingehend vernommen würden über die von ihnen vorgebrachten Sachen. — Abg. Freiherr v. Stumm (Reichsp.) führt in Anknüpfung an die Rede des Abg. Bebel aus, daß die Sozialdemokratie den Meineid wenn auch nicht gerade veranlasse, so doch zulasse. Der Redner bezeichnet ferner die anderweit aufgestellte Behauptung, daß er sich durch Leckert Material gegen Stöcker habe sammeln lassen, für eine Verleumdung. — Abg. Bebel (Soz.) wendet sich gegen den Kriegsminister und den Grafen v. Roon und erklärt, er wolle dem Minister bezüglich einiger der von ihm zur Sprache gebrachten Beschwerdefälle die Zeugen nennen. — Abg. Ulrich (Soz.) beklagt sich über das Kantinenwesen und bringt bezüglich eines Rekruten eine Beschwerde vor. — Der Kriegsminister v. Goßler erklärt, er werde den Fall untersuchen lassen. Darauf wird der Titel „Ministergehalt" bewilligt. Bei dem Kapitel „Militärgeistlichkeit" erwidert der Kriegsminister v. Goßler auf Anfragen des Abg. Lingens (Centr.), daß bezüglich einer neuen Militärkirchenordnung der Kultusminister zu hören sei. Ein Entwurf sei bereits in Ausarbeitung. Ueber die Ernennung von katholischen Militäroberpfarrern seien Verhandlungen mit der Kurie eingeleitet, eine Antwort sei aber noch nicht erfolgt. Bei der Verheirathungsordnung handle es sich hauptsächlich um das Versprechen vor der Ehe, wie die Kinder erzogen werden sollten. Auch darüber sei man in Verhandlungen mit der Kurie eingetreten; eine Antwort stehe aber auch da noch aus. Bei dem Kapitel „Militärjustizverwaltung" beschwert sich Abg. Kunert (Soz.) über einige Fälle, in denen angeblich auf eine zu hohe Bestrafung erkannt worden sei, worauf der Generalauditeur Ittenbach nachweist, daß die Beschwerden nicht gerechtfertigt seien. Den Abg. Kunert (Soz.) ruft der Präsident wegen einiger ungehöriger Aeußerungen zur Ordnung. Nächste Sitzung Dienstag, 12 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Preußischer Landtag.

Berlin, 15. Februar.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus berieth heute in erster Lesung den vom Herrenhaus auf Antrag des Grafen zu Inn- und Knyphausen beschlossenen Gesetzentwurf, betr. die Ergänzung einiger jagdrechtlicher Bestimmungen, demzufolge — entgegen einem Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts — zu den Wegen im Sinne des § 2 des Jagdpolizeigesetzes und der entsprechenden jagdrechtlichen Verordnungen auch Schienenwege und Eisenbahnkörper gerechnet werden, dieselben also den Zusammenhang von sonst selbständigen Jagdbezirken nicht unterbrechen sollen. Von einer Kommissionsverweisung wird Abstand genommen, nachdem mehrere Redner und auch der Landwirthschaftsminister Freiherr v. Hammerstein ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf ausgesprochen haben. — Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung der §§ 8 und 12 des Gesetzes vom 20. Mai 1882, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, wonach in Konsequenz der Gehaltsaufbesserungen auch die Bezüge der Hinterbliebenen von 33⅓ v. H. der Pension des Verstorbenen erhöht werden sollen, bei einem Mindestbetrage von 216 Mk. auf das Jahr und Höchstgrenzen von 3000 bis 7000 Mk. — Abg. Schultz-Bochum (nat.-lib.) bedauert, daß die Regierung mit der Erhöhung nicht noch weiter gehe, nachdem die Konversion die Einkommen ohnehin schmälere, und hält die Feststellung von Höchstgrenzen für ungerecht. — Finanzminister v. Miquel weist darauf hin, daß der preußische Staat im Ganzen bereits 98 Millionen für geleistete, aber nicht mehr geleistet werdende Dienste zahle, und daß sich die Regierung trotzdem zu dieser Vorlage entschlossen habe. Ueber die darin gegebene Grenze könne aber nicht hinausgegangen werden. In Fällen, wo der vorgesehene Höchstbetrag nicht ausreichen sollte, könnten besondere Unterstützungen gewährt werden. Der Vorlage rückwirkende Kraft zu geben, würde die Tradition durchbrechen und unabsehbare Schwierigkeiten hervorrufen. Die Regierung erkenne an, daß für die Hinterbliebenen der Geistlichen ebenfalls ähnlich gesorgt werden müsse; ob in dieser Session noch eine Vorlage gemacht werden könne, sei zweifelhaft. Die Vorlage wird nach weiterer Debatte gemäß dem Antrag des Abg. Im Walle (Centr.) der für die Gehaltsaufbesserungen verstärkten Budgetkommission überwiesen. — Die zweite Berathung des Etats wird bei demjenigen der Justizverwaltung fortgesetzt. Bei dem Titel „Einnahmen aus Kosten und Geldstrafen" bemängeln Abgg. Krause-Waldenburg (freikons.) und v. Eynern (nat.-lib.) die Höhe der Kosten für Auszüge aus dem Handelsregister, Abg. Knebel (nat.-lib.) diejenigen bei Verkäufen kleiner Grundstücke. — Justizminister Schönstedt sagt eine Prüfung dieser Fälle zu; hinsichtlich der Auszüge aus dem Handelsregister sei auf dem Verwaltungswege eine Aenderung nicht möglich. — Beim Titel „Ministergehalt" spricht Abgeordneter Munckel (freis. Volksp.) dem Minister im Allgemeinen Anerkennung für die Verfügungen über die juristische Vorbildung und die erste Prüfung, sowie über den Begriff des groben Unfugs aus. Redner bespricht sodann die Beurtheilungen in Duellfällen, bei denen die Begnadigung zur Regel geworden sei. Ebenso entsprächen die Begnadigungen von Polizeibeamten, die Amtsüberschreitungen begangen hätten, dem öffentlichen Rechtsbewußtsein nicht. Andererseits möge man bei Majestätsbeleidigungen eine mildere Praxis walten lassen. — Justizminister Schönstedt legt dar, daß und in welcher Weise die neue Prüfungsordnung dem bürgerlichen Gesetzbuch im Rahmen der akademischen Lehre Platz zu schaffen habe. Ueber das Begnadigungsrecht lehnt der Minister eine prinzipielle Erörterung ab, da es älter als die Verfassung sei; ebenso eine Kritik über dessen Ausübung. Die sämmtlichen erwähnten Begnadigungsfälle, für die er volle Verantwortung übernehme, lägen zeitlich hinter den Erörterungen im Reichstag und hinter dem Entrüstungssturm über die Ausschreitungen des Zweikampfes zurück. Daß überall schwerwiegende Begnadigungsgründe vorgelegen hätten, sei nicht zweifelhaft. Was die Amtsüberschreitungen betreffe, so weist der Minister am Falle Lorenz die Mythenbildung nach, welche die öffentliche Meinung beeinflußt habe. Die Zahl zurückgewiesener Begnadigungsgesuche sei nahezu ebenso groß, wie die der bewilligten. Von den Begnadigungsfällen bei Majestätsbeleidigungen gelte dasselbe. Ein Fall, der den Justizminister hätte veranlassen müssen, gegen eine Begnadigung zu remonstriren, sei noch niemals vorgekommen. — Finanzminister v. Miquel weist nach, daß die Finanzverwaltung dem Bedürfniß nach der Vermehrung richterlicher Beamtenstellen stets Rechnung getragen und hier mehr als bei anderen Ressorts gethan habe. — Abg. Willebrand (Centr.) tritt für Verbesserung der Bezüge der Kanzleigehülfen und deren feste Anstellung ein. — Abg. Simon v. Zastrow (kons.) weist Namens seiner Fraktion jede Erörterung über das Allerhöchste Begnadigungsrecht zurück. — Abg. Reichardt (nat.-lib.) erklärt die Aeußerungen des Justizministers über die Begnadigungen für dankenswerth, weil sie im Lande Klarheit schaffen würden. — Auf Anfrage des Abg. Eckels (nat.-lib.) erklärt der Justizminister, daß die Reform der Civilprozeßordnung bezüglich der durch das bürgerliche Gesetzbuch gebotenen Aenderungen dem Reichstag allerfrühestens erst in der nächsten Session zugehen könne. — Nächste Sitzung Dienstag, 11 Uhr: Justizetat.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus trat nach längerer Pause wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen, von denen einige durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, bezw. als nicht zur Erörterung im Plenum geeignet bezeichnet werden. Zu einer Petition sämmtlicher Provinzialverwaltungen, mit Ausnahme von Hannover, um Herbeiführung besonderer staatlicher Einrichtungen zur Verwahrung und Behandlung ihrer Verbrecher behufs Entlastung der Irrenanstalten der Kommunalverbände von diesen Geisteskranken, beantragt die Kommission dringende Ueberweisung zur recht baldigen Erwägung. Herr v. Levetzow weist darauf hin, daß eine Trennung der irren Verbrecher von den anderen Irren im Interesse der Humanität sowie der Irrenanstalten unbedingt nothwendig sei. Der gegenwärtige Zustand sei schon lange als großer Uebelstand empfunden worden. Eine Einigung der Provinzen über diese Angelegenheit sei nicht herbeizuführen, deshalb müsse der Staat eintreten. Er beantrage daher Ueberweisung zur Berücksichtigung. — Geheimer Reg.-Rath Krohne erwidert, daß, wenn der Staat eingreifen solle, eine Theilung zwischen verbrecherischen und anständigen Irren eintreten müsse. Die ersteren fielen dem Staate zu, die letzteren den Provinzen. Der Staat werde also kleine Anstalten schaffen müssen. Der Antrag v. Levetzow wird nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Dienstag, 1 Uhr: Vereidigung neu eingetretener Mitglieder; Staatsvertrag mit Oldenburg, betreffend Bau einer Eisenbahn; Rechtsverhältnisse der Auktionatoren in Ostfriesland; Fortsetzung der Berathung über den Antrag des Grafen v. Frankenberg, betreffend Tarifermäßigungen und Staffeltarife.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 16. Februar. Die Abgg. v. Levetzow u. Gen. haben eine Interpellation eingebracht, in der an den Reichskanzler die Anfrage gerichtet wird, wie weit die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung (Organisation des Handwerks), gediehen sei, bezw. welche Hindernisse einer schleunigen Vorlage des lange verheißenen Entwurfs an den Reichstag entgegenständen.

Die Meldung von der Rückkehr des Reichstags-Abgeordneten Ahlwardt bestätigt sich, er ist am Freitag mit der „Oldenburg" in Bremerhaven eingetroffen. Nach anderthalbjähriger Abwesenheit hat er Sonnabend seiner in Lichterfelde wohnenden Familie telegraphisch mitgetheilt, daß er Dienstag in Berlin einzutreffen beabsichtigt.

Ende der Woche tritt in Berlin die große kunstgewerbliche Kommission der einzelnen Bundesstaaten zusammen, um über die Art der Betheiligung des deutschen Kunstgewerbes an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 zu berathen.

(Nachdruck verboten.)

Frisches Fleisch von den Antipoden.

London, im Februar.

Angesichts der schnellen Zunahme der Bevölkerung, die in einzelnen Ländern Europas bereits zu zahlreich ist, als daß die Erzeugnisse des eigenen Landes für ihre Ernährung ausreichten, müßte die National-Oekonomiker eine ernstliche Besorgniß darüber beschleichen, wie es mit dem Unterhalt der um eine erkleckliche Anzahl von Millionen vermehrten Bevölkerung von Europa in der Zukunft werden möchte, wenn sie sich nicht auf das Erfindungsvermögen der Menschen verlassen könnten, das gewiß stets Mittel und Auswege finden wird, sie zu erhalten und zu ernähren. Daß wir aber heute bereits so weit sein würden, von den Antipoden her das „frische" Fleisch für unsere Küche zu erhalten, das hätte man vor zwanzig Jahren kaum für möglich gehalten.

Und doch, wie der Gedanke daran nicht so gar fern liegen konnte, so war uns schon damals sogar ein Mittel zur Ausführung desselben an die Hand gegeben. Wies nicht schon der vor mehr als hundert Jahren in einem Eisblock in Sibirien gefundene und dann von den Wölfen gierig verschlungene Körper eines Mammuths auf diese Naturkraft hin? Ja, mehr als zwölf Millionen Bewohner der hochnordischen Länder verzehrten längst schon jeden Winter ihre zwanzig Millionen Centner Fleisch, das lediglich im Zustande des Gefrorenseins sich hielt. Märkte für gefrorenes Fleisch existiren in Kanada, wie in Rußland von Dezember bis April. In diesem Zustand kommen Schwäne von Finnland, Kaviar von Astrachan, Rennthiere von Archangel auf den Markt. Warum sollte das Fleisch von den Antipoden, von Australien und Neuseeland, wo die nach Millionen zählenden Schafe fast lediglich der Wolle wegen gehalten, wo das Fleisch an sich von vorzüglicher Qualität, aber von untergeordnetstem Marktwerth ist, nicht in diesem Zustand nach Europa sich versenden lassen?

Die Fleischpreise gingen hier immer mehr in die Höhe, die Transportkosten wurden immer geringer, und so machte man den Versuch der Importirung des überseeischen Fleisches zunächst in Blechbüchsen. Dasselbe wurde in dieser Art der Präservirung in England und den meisten Ländern des Kontinents ein gangbarer Handels-Artikel; allein es ließ sich Mancherlei gegen die Schmackhaftigkeit sowohl wie über den Nahrungsgehalt dieses Büchsenfleisches einwenden, und es wurde nun von England aus der Versuch gemacht, das Fleisch in gefrorenem Zustande zu importiren. Freilich wurden auch gegen dieses ähnliche Einwände laut und Jedermann weiß, daß das unter gewöhnlichen Umständen thatsächlich gefrorene Fleisch allerdings an Geschmack und Nährkraft verliert; aber es stellte sich bald heraus, daß diese Schäden in viel geringerem Grade zu Tage traten, wenn das Fleisch, statt in Eis verpackt zu werden, mittels fortwährender Zuführung von eisig-kalter, aber trockener Luft in einem Kältezustande unter dem Gefrierpunkt gehalten wurde. Dies verlangte wieder großartige Vorrichtungen. Allein einige unternehmende Männer statteten eine Anzahl von Schiffen in der erforderlichen Weise mit Luftapparaten aus und — die Fleischfrage war gelöst.

Die Importirung begann im Jahre 1880 mit 400 Hämmeln. Nach fünf Jahren war die Zahl derer, die in einem Jahre herübergeschifft wurden, bereits auf 778,000 angewachsen, während im Jahre 1891 die Zahl schon 2,131,399 betrug und im vorigen Jahre sogar auf 5,013,000 angewachsen war, von denen Neuseeland allein 2,400,000 herübersandte. Neuerdings haben aber die australischen Kolonieen sich besonders rührig gezeigt, diesen Zweig der Ausfuhr zu pflegen. Und welcher Entwickelung derselbe fähig ist, mag aus dem Umstande erhellen, daß, während die Zahl der in diesem Augenblick in Neuseeland gehaltenen Schafe auf 20 Millionen abgeschätzt wird, zum Beispiel Queensland deren 22 und Neu-Südwales allein 65 Millionen aufzuweisen hat, ohne daß damit auch nur annähernd schon die Zahl erreicht wäre, welche auf den dortigen bis nahezu ins Unendliche sich ausdehnenden Weiden ihr Futter zu finden im Stande wäre.

Welche Aussichten sich uns da eröffnen! Man sollte denken, fünf Millionen Hämmel das Jahr sollten für dieses ganze Inselland genügen. Aber in dem wohlhabenden England wird viel Fleisch gegessen, verhältnißmäßig auch gerade viel Hammelfleisch, doch noch viel mehr Beef, dagegen lange nicht so viel Kalbsfleisch wie bei uns.

Längst hat man nun auch angefangen, Rindfleisch von den Antipoden einzuführen, doch bislang noch nicht in irgendwie erheblichen Quantitäten, indessen aus keinem anderen Grunde, als weil die Rinderzucht dort bis jetzt nicht recht lohnend war, Schafe hielt man in großen Herden längst schon eben der Wolle wegen, aber Kühe nur, soweit der eigene Bedarf es erheischte. Nun richtet man indessen auch sein Augenmerk auf Hebung der Rinderzucht, nicht nur um Beef in größeren Massen zu exportiren, sondern weil auch die Ausfuhr von Butter nach England bereits eine große Ausdehnung zu nehmen begonnen hat.

Wie die Dinge aber in diesem Augenblick stehen, kommen bereits ungefähr 30 pCt. allen Fleisches, das in England verzehrt wird, von den Antipoden. Bei weiterer Entwickelung des Handels werden sich die Preise noch erheblich niedriger gestalten, doch stehen sie schon heute den sonst in England üblichen um mehr als 25 pCt. nach, und die Läden, die in London sich lediglich mit dem Verkauf des überseeischen Hammelfleisches befassen, belaufen sich bereits auf mehrere Hundert, während die Zahl der Schlächter, welche die fremdländische Waare als heimische, womöglich als "prime Welsh" verkaufen, noch größer sein soll.

Es ist in der That äußerst schwierig, einen Unterschied zwischen dem überseeischen Fleisch und dem englischen — oder selbst demjenigen aus Wales, welches für das beste der Welt gilt — wahrzunehmen. Ich war selbst einmal einer der Gäste einer vorurtheilsfreien englischen Hausfrau, welche die Importirung des Fleisches von der anderen Seite des

* **Bund der Landwirthe.** Die vierte in Berlin tagende Generalversammlung des Bundes der Landwirthe, die von etwa 5000 Mitgliedern besucht ist, wurde gestern Mittag im Cirkus Busch vom ersten Vorsitzenden v. Plötz mit einer längeren Rede eröffnet. Aus dem zahlreichen Erscheinen der Mitglieder schloß Redner, daß dieselben fest und treu am Bunde halten wollen, bis die Gesundung und Erhaltung der Landwirthschaft erreicht sei. Der eine große Vortheil sei bereits erreicht, daß überall der Nothstand der Landwirthschaft anerkannt werde. Die Erklärung des Kaisers, daß er helfen wolle und werde, sei viel mehr werth, als die Erklärungen der Regierungsvertreter, welche nichts Wesentliches gethan hätten, ihre Versprechungen einzulösen. Der Wille des Kaisers und seiner Verbündeten stehe noch so fest, daß dieser Wille zur Geltung kommen müsse. Durch Wort und Schrift müßten die Landwirthe darauf hinarbeiten, bei den nächsten Neuwahlen des Reichstags eine geschlossene Mehrheit zu bekommen. Das Börsengesetz habe noch keine Hülfe gebracht, deshalb appellirte die Landwirthschaft an die Regierung für energische und erfolgreiche Durchführung des Gesetzes, dem in solcher Weise Hohn gesprochen werde. Die beiden anderen großen Forderungen, nämlich Herstellung von Getreidepreisen auf mittlerer Höhe und Wiederherstellung des Silberwerthes, werde der Bund auch ferner verfolgen, bis sie erfüllt seien oder bis von anderer Seite Mittel und Wege vorgeschlagen würden. Nach der Rede des Vorsitzenden Plötz erstattete der stellvertretende Direktor des Bundes, Rechtsanwalt Dr. Suchsland, den Geschäftsbericht. Darnach waren die Ausgaben im Etat 1896 mit 495,000 Mk. vorgesehen; thatsächlich entstanden sind nur Ausgaben in Höhe von 490,350 Mk., sonach 4650 Mk. weniger, als vorgesehen waren. Weiter sprachen noch Ruhland, Dr. Dietrich Hahn, Rösicke und Andere. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die Generalversammlung des Bundes drückt ihr Bedauern darüber aus, daß die Reichs- und Staatsregierung keinerlei Maßnahmen getroffen hat, um dem seit dem 1. Januar in Kraft befindlichen Börsengesetz volle Geltung zu verschaffen und die offenkundige Ueberschreitung desselben wirksam zu verhindern. Sie erwartet zuversichtlich, daß der preußische Handelsminister eine Aufsicht über die Produktenbörse gegenüber der zur Zeit im Feenpalast etablirten gesetzwidrigen Produktenbörse in Anwendung bringen wird.

* **Rundschau im Reiche.** Nach den offiziellen Wahlresultaten hat bei der Reichstags-Ersatzwahl in Donaueschingen der nationalliberale Dr. Merz 11 Stimmen Majorität erhalten. — Der Amtsrichter Lindemann in Apenrade ist von der ersten Strafkammer wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen zu einer Woche Festungshaft verurtheilt worden. Die Forderung war von dem geforderten Amtsrichter Clausin in Apenrade abgelehnt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. Februar.

— **Geschichtskalender.** 16. Februar. 1497. Phil. Melanchthon, Humanist, * Bretten. 1620. Friedr. Wilh., der Große Kurfürst, *. 1749. Wilh. Heinse, Dichter, * Langewiesen. 1755. Bülow v. Dennewitz, preuß. General, * Falkenberg, Altmark. 1821. Heinr. Barth, Afrikareisender, * Hamburg. 1826. Victor Scheffel, Dichter, * Karlsruhe. 1871. Kapitulation von Belfort an die Deutschen. 1876. Gustav Nieritz, Erzähler, † Dresden.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landesrath Quentel erlitt gestern Vormittag in seinem Amtszimmer einen linksseitigen Schlaganfall und wurde nach seiner Wohnung verbracht. — Herr Rektor Endris in Montabaur ist zum Rektor der Volksschule in Rüdesheim ernannt. — Herr Lehrer Sahrholz in Rüdesheim ist von gleichem Zeitpunkt an nach Oberrod im Kreise Westerburg versetzt. — Dem Amtsgerichtsrath a. D. Düssel zu Wiesbaden ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse und dem General-Major à la suite der Armee, Ober-Hof- und Haus-Marschall z. D. v. Liebenau zu Wiesbaden der Kgl. Kronen-Orden erster Klasse verliehen worden.

— **Königliche Schauspiele.** Mittwoch, den 17. d. M., kommt statt der in Aussicht genommenen Oper „Figaros Hochzeit" „Lohengrin" im Abonnement B bei einfachen Preisen zur Aufführung. Die Rolle des Telramund wird Herr Dr. Tröll vom Stadttheater zu Frankfurt a. M. übernehmen. Anfang 6½ Uhr.

Die vierte Volks- und Schüler-Vorstellung: „Die Piccolomini" findet Sonntag, den 21. d. M., statt. Anfang: 3 Uhr Nachmittags. — Die Preise der Plätze sind, wie folgt, ermäßigt: ein Platz Fremdenloge im 1. Rang 3 Mk., Mittelloge im 1. Rang 2 Mk. 50 Pf., Seitenloge im 1. Rang 2 Mk. 25 Pf., 1. Ranggallerie 2 Mk., Orchester-Sessel 2 Mk., 1. Parquet (1. bis 6. Reihe) 1 Mk. 50 Pf., 2. Parquet (7. bis 12. Reihe) 1 Mk. 25 Pf., Parterre 75 Pf., 2. Ranggallerie (1. und 2. Reihe), 3., 4. und 5. Reihe (Mitte) 75 Pf., 2. Ranggallerie (3. bis 5. Reihe (Seite) 50 Pf., 3. Ranggallerie 1. Reihe und 2. Reihe (Mitte) 50 Pf. 3. Ranggallerie 2. Reihe (Seite) und 3. und 4. Reihe 35 Pf., Amphitheater 25 Pf. — Der Vorverkauf der Billets findet durch den Volksbildungs-Verein im Arbeitsnachweis-Büreau, Rathhaus, Südseite (Eingang durch die Abtheilung für männliche Arbeiter) statt, und zwar werden die Billets des 2. Ranges, 3. Ranges und Parterre am Mittwoch, den 17. d. M., Abends von 6½—8 Uhr, der Rest dieser Billets und die des 1. Ranges, Parquets und zu den Orchester-Sesseln am Donnerstag, den 18. d. M., Abends von 6½ bis 7½ Uhr, und Freitag, den 19. d. M., Mittags von 12 bis 1 Uhr, verkauft. Diejenigen Billets, welche zu der oben angegebenen Zeit nicht zum Verkauf gelangen, kommen am Tage der Vorstellung, Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3½ Uhr ab, an der Billetkasse des Kgl. Theaters (Neue Kolonnade) zum Verkauf.

— **Kurhaus.** Herr Hermann Förtich hat für die morgen, Mittwoch, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Kurhauses stattfindende humoristische Abendunterhaltung wieder ein äußerst amüsantes Programm aufgestellt. Zunächst wird der Künstler mit einer Anzahl Couplets auftreten. „In der Geschichtsstunde (bei Dermobilä)" und „Der Reise-Onkel", beides komische Soloscenen, werden ihre Wirkung auf die Lachmuskeln nicht verfehlen. Auf ganz besonderen Wunsch hat Herr Förtich wieder seine unnachahmliche „Theater-Mutter" und die Konzertsängerin „Signora Trebella" in das Programm aufgenommen. In letzterer Nummer kommt auch bekanntlich die Herrn Förtich meisterlich zur Verfügung stehende Kunst des Pfeifens zur Geltung. Fast alle Piecen werden in Kostüm — wodurch die komische Wirkung noch erhöht wird — ausgeführt und zwar mit Orchesterbegleitung. Als Zwischennummern wird die Kurkapelle eine Anzahl humoristischer Orchesterstücke einschalten, so den Narrhalla-Marsch, den Fahrbach'schen Katzenmusik-Walzer, „Die Holzauktion" als Intermezzo sinfonico nach Mascagnis „Cavalleria" von R. Förster, „Marionetten", Burleske für Flöte, Piccolo, Oboe, Clarinette, Fagott, Trompete, Tambourin und zweite Violine von Czibulka ꝛc. ꝛc. Für das niedrige Entree von nur 1 Mk. für nummerirte und 50 Pf. für nichtnummerirte Plätze bietet der Abend gewiß des Amüsanten genug.

A.H. **Kurhaus-Vortrag.** Gestern Abend fand im großen Saale des Kurhauses ein populär-wissenschaftlicher Experimental-Vortrag (VIII. Cyklus-Vortrag) des hier so beliebten Physikers Herrn Gustav Amberg aus Berlin statt. Nach einem Rückblick auf die Entwickelung der Elektrotechnik — deren Ursprung bekanntlich auf die von Galvani im vorigen Jahrhundert vorgenommenen Versuche mit einem Froschschenkel-Präparat, die zur Entdeckung der elektrischen Kraft führten, zurückzuführen ist — ging Redner zunächst dazu über, die Elektricitätserregung nach Galvani und Volta, ferner das Verbrennen von Metallen durch eine galvanische Batterie praktisch vorzuführen. In der ersten Abtheilung des Vortrags wurden sodann noch die magnetischen und chemischen Wirkungen eines elektrischen Stromes, so u. A. das Zersetzen von Wasser in Wasserstoff- und Sauerstoffgas, gezeigt. In der zweiten Abtheilung — Galvanismus, Induktions-Elektricität und Elektro-Dynamik — demonstrirte Redner u. A. die gegenseitige Anziehung und Abstoßung elektrischer Ströme, ferner Induktionsströme in verschiedenen Anwendungsformen. Besonders interessant war hier die Erscheinung der Induktionsströme durch Veränderung der Stromstärke, auf Grund deren das Telephon und das Mikrophon erfunden wurden, sowie der ferner veranschaulichte Einfluß des Erdmagnetismus auf Eisen. In der dritten Abtheilung des Vortrags erklärte Redner an Demonstrationen, wie die Elektricität als Triebkraft anzuwenden ist, und schloß daran Experimente mit einer dynamo-elektrischen Maschine; ferner veranschaulichte er die elektrische Kraftübertragung durch hochgespannte Ströme und die elektrische Beleuchtung. Den Schluß des hochinteressanten Experimental-Vortrags, der über zwei Stunden währte und großen Beifall fand, bildete die Vorführung des Tesla'schen elektrischen Zukunftslichts. — Heute Abend wird Herr Amberg an gleicher Stelle einen zweiten populär-wissenschaftlichen Experimental-Vortrag halten, der sich auf folgende Gegenstände erstrecken wird: Experimental-Chemie. Eine Betrachtung der uns umgebenden Materie und Kräfte — Atmosphäre — Gase — Wasser.

G. Sch. **Residenz-Theater.** Der Mittwoch bringt uns abermals „Trilby". Donnerstag geht das Lustspiel „Unsere Frauen" von Moser und Schönthan, welches bei seiner neulichen Aufführung so großen Beifall fand, nochmals in Scene. Die emsigsten Proben finden zu „Sascha" und „Madame Sugette" statt, welche beide in Kurzem zur Aufführung gelangen.

— **Der „Bienenzüchter-Verein für Wiesbaden und Umgegend"** hielt am Sonntag in der „Mainzer Bierhalle" dahier seine Februar-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Verwalter Krust, eröffnete die Besprechungen mit einem Vortrag über: „Die Erfahrungen des Imkers auf den Bienenständen im Winter". Die Ausführungen behandelten die Pflege und Ueberwachung der Bienen im Winter und besonders die den Bienenständen so verderbliche Ruhr. Der Vortragende zeigte, unter welchen Umständen sie auftritt und welche Mittel zu ihrer Bekämpfung angewandt werden müssen. Aus der Debatte war ersichtlich, daß die Ruhr bis jetzt nur wenig aufgetreten ist und die Völker durch das gelinde Wetter am 13. und 14. Februar zu Ausflügen gereizt wurden. Auf Grund der mikroskopischen Untersuchungen von Kogel gab Herr Ehrhardt einen Ueberblick über: „Das Werden der Bienen". Herr Pfarrer Kopfermann berichtete über den Stand der Vorbereitungen zur 42. Wanderversammlung der deutsch-österreichischen Bienenzüchter, welche vorläufig auf die Tage vom 21. bis 25. August d. J. festgesetzt ist.

— **Radfahrerfest.** Unter den karnevalistischen Veranstaltungen, welche zur Zeit in unserer Stadt stattfinden, verspricht das morgen, Mittwoch, Abend im alten „Nonnenhof" vom „Wiesbadener Radfahr-Verein" geplante italienische Nachtfest ein sehr gelungenes zu werden. Eine ächt italienische Musikgesellschaft wird ihre heimathlichen Weisen ertönen lassen, und neben humoristischen Vorträgen werden sehr gelungene, von Mitgliedern verfaßte deutsch-italienische Lieder zum gemeinsamen Vortrage kommen. Wir verweisen auf die im heutigen Abendblatt erschienene diesbezügliche Anzeige und sind überzeugt, daß es an Witz und Humor bei den lustigen Radlern gewiß nicht fehlen wird.

— **Vom Kaisermanöver.** Von besonderem Interesse für Militärs und Radfahrer dürfte die zum ersten Mal erfolgende Bildung eines Pionier-Radfahrer-Detachements sein. In der Ordre de Bataille für die im Herbst beim XI. Armeecorps aufzustellende Kavallerie-Division ist auch ein Detachement des hessischen Pionier-Bataillons Nr. 11 vorgesehen, welches aus einem Offizier und 60 Mann auf Fahrrädern bestehen wird.

— **Badekur für skrophulöse Kinder.** Auch in diesem Jahre werden wieder Eltern und Vormünder darauf aufmerksam gemacht, daß vermögenslose skrophulöse Kinder — jeder Konfession — im Alter von 4 bis 15 Jahren unentgeltliche Aufnahme zu einer Badekur im Viktoriastift in Kreuznach finden können. Die Bedingungen sind folgende: 1. Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses, daß das Kind einer Badekur bedarf und an einer ansteckenden Krankheit nicht leidet und 2. Beibringung eines Zeugnisses über die Vermögenslosigkeit der Eltern resp. des Kindes. Anmeldungen zur Aufnahme müssen — einschließlich auch von den im Jahre 1896 nicht aufgenommenen Kindern — bis zum 15. März d. J. bei dem Vorstande des Wiesbadener Hülfsvereins des Viktoriastifts zu Wiesbaden eingereicht werden.

— **Schnegelbergers Rheingauer Adreßbuch** für die Zeit von 1897—1900 ist soeben in dritter Auflage erschienen. Dasselbe bringt ein Verzeichniß der Einwohner, Behörden ꝛc. von folgenden 37 rheinischen Städten und Orten: Aßmannshausen, Bacharach, Biebrich, Bingen, Bingerbrück, Boppard, Braubach, Camp, Caub, Eltville, Erbach, Geisenheim, Hallgarten, Hattenheim, Hochheim a. M., Johannisberg, Kestert, Kiedrich, Langenschwalbach, Lorch a. Rh., Mittelheim, Nastätten, Neudorf im Rheingau, Niederlahnstein, Niederwalluf, Oberlahnstein, Oberwalluf, Oberwesel, Oestrich, Osterspai, Rauenthal, Rüdesheim a. Rh., Schierstein, Schlangenbad, St. Goar, St. Goarshausen, Winkel. Während die letzte Ausgabe (1893) nur 35 Orte umfaßte, verzeichnet die vorliegende deren 2 mehr, und zwar sind die freundlichen Städtchen Oberwesel und St. Goar, vielseitigen Wünschen entsprechend, neu hinzugekommen. Bei dem sich immer lebhafter entwickelnden Verkehr zwischen unserer Stadt und dem wohlhabenden rheinischen Landstrich entspricht das gut ausgestattete und bearbeitete Buch einem dringenden Bedürfnisse und wird zweifellos reichen Absatz finden.

— **Postverkehr.** Die Abgabe von Postwerthzeichen auf den Bahnhöfen ist schon lange angestrebt worden. Diesem langgefühlten Bedürfniß des reisenden Publikums kommt jetzt eine Verfügung des Reichspostamtes nach, durch welche bestimmt wird, daß auf sämmtlichen Bahnhöfen der preußischen Staatseisenbahnen von dem diensthuenden Postassistenten Postwerthzeichen, als Briefmarken, Postanweisungen, Postkarten ꝛc. zu erhalten sind. — Arbeiter-Wochenkarten dürfen nach einer neuesten Bekanntmachung auf den Stationen der Staatsbahnen nur gegen Vorzeigung eines beglaubigten Arbeiter-Ausweises ausgegeben werden.

— **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** betrugen im Monat Januar für 1000 Kilogramm Weizen 161 Mk. (im Dezember v. J. 161 Mk.), Roggen 122 (124) Mk., Gerste 132 (133) Mk., Hafer 130 (130) Mk., Kocherbsen 207 (209) Mk., Speisebohnen 268 (272) Mk., Linsen 406 (388) Mk., Eßkartoffeln 48,3 (47,7) Mk., Richtstroh 43 (42,1) Mk., Heu 57,1 (55,9) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1041 (1053) Mk., für ein Kilogramm Rindfleisch im Kleinhandel von der Keule 1,33 (1,34) Mk., vom Bauch 1,12 (1,13) Mk., Schweinefleisch 1,25 (1,24) Mk., Kalbfleisch 1,21 (1,26) Mk., Hammelfleisch 1,23 (1,21) Mk., geräucherter inländischer Speck 1,47 (1,46) Mk., Eßbutter 2,17 (2,31) Mk., inl. Schweineschmalz 1,50 (1,47) Mk., Weizenmehl 0,29 (0,29) Mk., Roggenmehl 0,24 (0,23) Mk.; ein Schock Eier 4,41 Mk.

— **Besitzwechsel.** Herr Maurermeister und Bauunternehmer F. W. Nicolai verkaufte sein neu erbautes Haus, Adelhaidstraße 87 hier, an Herrn Rentner Georg Ackermann. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien- und Hypotheken-Agentur Chr. Firmenich, Hellmundstraße 53.

* **Wiesbaden,** 16. Februar. Der Kranken- und Sterbekasse zu Naurod (E. H.) ist die Bescheinigung ertheilt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt.

* **Biebrich,** 15. Februar. Nach der „Tagespost" wurde von einem Eisenbahnzug heute Morgen zwischen 6 und 7 Uhr ein Pferd aus der Armenruhmühle überfahren. Dasselbe ging, als es anscheinend einen Augenblick ohne Aufsicht war, durch und eilte direkt auf den Eisenbahndamm, wo es im Geleise weiterlief. Dem hinterher eilenden Kutscher war es nicht möglich, das Pferd einzuholen. Die Lokomotive eines um diese Zeit die Strecke passirenden Eisenbahnzuges erfaßte das in dem Geleise dahinstürmende Thier von hinten und schleuderte es mit aller Gewalt zur Seite. Das Pferd, schwer verletzt, erhob sich aber wieder und lief noch ca. 100 Meter weiter, bis es todt zusammenbrach.

Aequators von vornherein als das ansah, als was es sich nun längst herausgestellt hat, als eine folgenschwere Errungenschaft der Neuzeit. Es kamen bei dieser Gelegenheit zwei ganze Hammelkeulen auf den Tisch, und es wurde nun an die Gäste das Ersuchen gestellt, von beiden zu kosten und dann ihr Gutachten darüber abzugeben, welche der Keulen von den Antipoden komme. Die Mehrzahl der Gäste gab ihr Urtheil unbedingt dahin ab, daß beide Keulen, wenn auch nicht genau denselben Geschmack aufweisend, doch von gleich vorzüglicher Qualität seien. Nur einige, die für besondere Feinschmecker gelten wollten, erklärten — aber auch nicht in Uebereinstimmung — die eine Fleischsorte für welsh und die andere für überseeisch. Und es wurde uns schließlich eröffnet, daß die eine von Australien, die andere von — Neuseeland komme.

Natürlich giebt es noch immer Leute genug, die solches Fleisch „nun und nimmer anrühren" würden — wenigstens nicht wissentlich! Aber sie müßten wohl selten in einem Gasthause essen und einen sonderbaren "family butcher" haben, wenn sie es nicht dennoch häufig genug gekostet hätten. "Where ignorance is bliss, 't is folly to be wise" („Wo Unwissenheit ein Segen ist, da ist es Thorheit, weise zu sein") heißt zwar das Sprichwort, aber für diese beglückende Unkenntniß bezahlen sie in diesem Falle ihrem „Familienschlächter" auch 25 pCt. mehr und glauben dann, auf ihre Tafel komme nur „echt Waliser".

Den Hauptkostenpunkt bilden einstweilen noch die Transport-Unkosten, die aber im Laufe der Zeit und bei noch größerer Entfaltung dieses Handelszweiges voraussichtlich sich erheblich verringern werden. Auch dürften die Unternehmer, die zu Anfang so große Auslagen gehabt, sowie die Zwischenhändler bei besserer Entwicklung des Handels und der nicht ausbleibenden größeren Konkurrenz sich bald mit geringeren Gewinnen begnügen, sodaß ein wesentliches Sinken der Preise anzunehmen ist. Gegenwärtig bereits um 25 pCt. niedriger als die für das englische Fleisch, sind die Preise ungefähr den im Durchschnitt auf dem Kontinent geltenden Fleischpreisen gleich. Es mag sich also noch nicht verlohnen, dort eine Konkurrenz anzufangen. Allein auch auf dem Kontinent werden die Preise mit der Zeit in die Höhe gehen, während der Preis des gefrorenen Fleisches sinken wird. Dann wird auch für die Hausfrauen dort eine frohere Stunde schlagen, besonders für die Hausfrauen der ärmeren Klassen. Werden nicht auch sie im Stande sein, für einen geringeren Preis täglich einen frischen Hammelbraten auf dem Tische zu haben? Und wo die Hämmel so billig zu haben, sollten da nicht auch Rinder, Kälber und Schweine gedeihen? In der That sind die Folgen dieser gewaltigen Errungenschaft nicht abzusehen, freilich nicht für die Hausfrau, aber auch nicht für die Landwirthe, die natürlich auch in England keineswegs erbaut sind von dem, was die Antipoden liefern.

Wenn auch in wirthschaftlicher Beziehung von nicht so tiefgreifender Bedeutung, so doch von größter Annehmlichkeit ist die Importirung von Obst aus allen Theilen der Welt, zumal aber wiederum aus Australien. Und diese Annehmlichkeit wird insbesondere durch den Umstand erhöht, daß, wie die Jahreszeiten auf der nördlichen und südlichen Halbkugel einander entgegengesetzt, so auch die Ernten zu ganz verschiedenen Zeiten stattfinden und wir infolge dessen eigentlich zu keiner Jahreszeit des mehr oder weniger frischen Obstes entbehren sollten. Amerika hat ja längst schon große Quantitäten von Früchten nach Europa entsandt, aber die Importirung derselben von den Antipoden nahm eigentlich erst ihren Anfang während der Kolonial-Ausstellung in London im Jahre 1885 und ist seitdem rasch und stetig gewachsen. Namentlich ist es Tasmania, das uns die prächtigsten Aepfel sendet und zwar gerade im April und Mai, zu einer Zeit also, wo das andere Obst besonders selten ist. Dazu erhalten wir von der anderen Seite des Aequators auch recht gute Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Nektarinen, Weintrauben, Ananas und was wir sonst an Früchten nur wünschen können.

Sie sind ja auch längst in Deutschland eingeführt, aber keineswegs in den Massen wie in England. Vielleicht wäre hier unternehmenden deutschen Importeuren eine gute Gelegenheit geboten, sich um das Vaterland verdient und zugleich — ein gutes Geschäft zu machen! **Waldemar Lindner.**

Theater-Konzert.

Ueber die im gestrigen V. Symphonie-Konzert der Kgl. Theater-Kapelle aufgeführte Symphonie pathétique von Tschaikowsky ist schon mehrfach an dieser Stelle berichtet worden. Es war die vierte Aufführung des interessanten Werkes innerhalb eines verhältnißmäßig kurzen Zeitraums. Wenn die Partitur neben vielen wahrhaft groß gedachten und geistsprühenden Einzelheiten auch manche mehr gewaltsame und äußerlich blendende Partieen aufweist, so hat die Symphonie doch auch diesmal wieder einen starken und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Und immer wird ja das Werk als das Schwanenlied eines genial veranlagten Meisters — der so gern unter den Lebenden weilte und so jäh aus ihrer Mitte gerissen wurde — noch ganz besondere Antheilnahme erwecken. Während die beiden Mittelsätze sich in einer mehr heiteren, muthvollen oder trotzig herausfordernden Tonsprache gefallen, steht die Empfindung in den beiden Außensätzen fast ganz unter dem Banne düsterer Ahnungen, und namentlich das Finale als endliche Erlösung vom Kampf — es ist kein Sieg, sondern ein wehmüthiges Ausklingen, ein Auflösen des Seins in höhere Sphären — dürfte wohl seine packende Wirkung auf den fein fühlenden Hörer kaum je verfehlen. Die Symphonie fand eine verständnißvolle, vorzüglich gelungene Wiedergabe; besonders jene dumpfe, erschütternde Todtenklage war in Stimmung und Kolorit durch unmittelbare Treffsicherheit ausgezeichnet. Der Dirigent, Herr Kapellmeister Rebicek, wurde zum Schluß durch allgemeinen Hervorruf geehrt.

Die Solistin des Abends war Frau Marie Soldat-Roeger (aus Berlin) — keine der zarten Geigenfeen, wie sie jetzt in Mode sind, sondern eine echte, mannhafte Geigenkünstlerin von Joachims Gnaden. Ihre kühne Bravour, ihre sichere Technik, das lebhafte rhythmische Gefühl, das ihr Spiel offenbart, der volle, kernige Ton, den sie ihrem Instrument entlockt, und die Reinheit und Reifheit ihrer Cantilene —: alles Das vereint, läßt ihren Vortrag als Ausfluß einer in sich gefestigten starken Persönlichkeit erscheinen. In dieser Hinsicht ist sie kaum einer anderen Geigen-Virtuosin der Gegenwart zu vergleichen. Frau Soldat spielte die „Schottische Phantasie" von M. Bruch, die sich in den beiden letzten Sätzen durch anregendere schottische Elemente und auch durch wirkliche Phantasie auszeichnet, und die bekannte F-dur-Romanze von Beethoven: beide Werke in der angedeuteten Eigenart durchaus gediegen und zuverlässig und dabei

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 78. Abend-Ausgabe. Dienstag, den 16. Februar. 45. Jahrgang. 1897.

> Nicht der Irrthum stellt sich dem Fortschritte der Wahrheit entgegen, sondern die Weichlichkeit, die Halsstarrigkeit, der Geist der mechanischen Fertigkeit, kurz Alles, was zur Unthätigkeit führt.
>
> Turgot.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Rangierbahnhof.

Roman von Helene Böhlau.

Und wie er ganz aus dem Hause kam, nur hin und wieder heimkehrte, immer ein anderer mit neuen Erlebnissen — immer derselbe, ihr Friedel, ihr lieber kleiner Friedel, den sie zaghaft an das Herz drückte. Sie wußte nicht mehr, was an ihm ihr eigen war und wußte nur das eine: sie liebte ihn und hätte ihn mit Freuden überschütten mögen. Sie war stolz auf ihn; aber was ihn so recht freute, so recht glücklich machte, das wußte sie nicht und konnte es sich nicht vorstellen.

„Friedel", sagte die Frau mit einer eigenthümlich befangenen, fast schüchternen Stimme, die mit ihrer kräftigen starken Erscheinung nicht in Einklang stand, „Du gehst Deine eigenen Wege, Gott giebt ja manchen Menschen eine Gabe, von der man nicht weiß, woher sie gekommen ist und wohin sie geht. Die schönen Arbeiten, die Du mir in München gemacht, und all die Blättchen, die Du früher zusammengekritzelt hast, hab' ich immer gut aufgehoben und meine Freud' dran g'habt; aber wenn es auch seine Richtigkeit hat," fuhr sie bewegt fort, „wie weit so einem Talent zu trauen ist, weiß man doch nicht.

„Siehst Du, wenn Du einmal fühlen solltest, daß Du Dich trotz Allem getäuscht hast, komm zurück — ohne Scham. Erinnerst Du Dich, wie Du als kleiner Bub' Dich auf der Tanne vor unserm Hause verstiegen hattest und nicht weiter konntest und wie Du nicht um Hülfe rufen wolltest und uns nach Dir suchen ließest, bis der Vater Dich endlich entdeckte und Dich ganz armselig wie Du warst, herunterholte." —

So etwas Aehnliches sagte auch sie jedesmal beim Abschied.

„Mutter, bis jetzt, so Gott will, hab' ich mich nicht verstiegen," sagte er und er gab ihr die kräftige Hand und küßte sie auf den Mund, und die Frau schlang die Arme ihm um die Schultern.

Der Vater trat an ihn heran und klopfte ihn auf den Rücken. „Laß ihn nun, Alte, 's ist Zeit. Wir müssen jetzt wieder allein miteinander auskommen."

Anna war in ihren Pelz gekrochen und hatte den Kopf knapp mit einem weißen Tuch umhüllt. In ihrem Gesicht allein war keine Unruhe und Erregung zu bemerken. „Nun Friedel, wären wir so weit, der Schlitten ist vor der Thür und Dein Koffer ist auch schon aufgebunden", sagte sie.

„Dann geh. — Mach's gut," sagte der Alte. Anna öffnete die Thür und ging voraus. Es lag in dem Wesen des Mädchens etwas Beruhigendes und Wohlthuendes.

Sie trug ein altes Pelzchen mit dunkelviolettem Wollstoff überzogen. Es sah aus wie ein Erbstück, das man ihr gegeben hatte, als sie groß genug gewesen war, und in das sie unbedenklich Winter für Winter schlüpfte, ohne irgendwelche andere Anforderungen an das Pelzchen zu stellen, als daß es seine Pflicht, sie warm zu halten, erfüllte. Sie stieg in den Schlitten, während Friedel noch den letzten Händedruck mit den Eltern tauschte.

Der alte Gasteleuer hielt seine Pfeife fest zwischen den Zähnen, schüttelte den Kopf kaum merklich und schaute dem Sohn scheinbar theilnahmlos nach.

Die Leute vom Hof standen ebenfalls ruhig und schweigend.

Abschied ist immer eine böse Sache. In einem großen Bogen fuhr der Schlitten jetzt um die Dungstatt und an dem mit mächtigen Eiszapfen behangenen strohumbundenen Brunnen vorüber, auf dessen Knauf mitten im Schnee ein Tannenbäumchen mit bunten Netzen, Rosen und Bändern behangen, gesteckt war, der einzige bunte Fleck rundum.

„Sieh, der Weihnachtsbaum," sagte das Mädchen und berührte die Schulter des Gefährten. Er sollte noch einen Blick darauf werfen.

Der alte Sepp vorn auf einem Heubund machte jetzt einen gewaltigen Buckel, schnalzte mit der Zunge, und wie ein Vogel fuhr der Schlitten die im Sonnenlicht leuchtende Schneebahn hinaus über die Hochebene hin.

In Rohrmoos ging ein Jedes wieder an sein Tagewerk.

Der Schlitten aber fuhr jetzt thalab unter einzelnstehenden schneegebeugten Edeltannen hin, zwischen den hohen weißen Dämmen, die der mächtige Schneebrecher von Rohrmoos aufgeschichtet hatte.

Die knorrigen Latschkiefern, das Unterholz, das Eichengestrüppe, die niedern Nadelbäumchen, waren so vergraben unter der schimmernden Last, daß man nicht ahnen konnte, was unter dem Schnee für sonderbare Gestalten steckten. Es war, als hockten überschneite Bärenfamilien in den tollsten Sprüngen erfroren unter dem Schnee, oder närrische Kerle, die miteinander schwatzten, zu einander gebeugt, oder tanzende Hexen, springende Schweine, zusammengekauerte Gestalten aller Art. Eine ganze Räthselwelt, von den weißen leuchtenden Massen überdeckt.

Die Luft war still, kein Windchen regte sich. Wenn der alte Sepp durch die heilige Stille die Peitsche schwang, rieselte der Kristallstaub von den Bäumen.

Der junge Mann saß schweigend und ruhig um sich schauend in den Schlitten zurückgelehnt. Der Druck des Abschiednehmens war von ihm gewichen und er ließ es sich wohl sein.

Das Stück Heimath, das da neben ihm saß, schien weder hindernd noch quälend auf sein Gemüth zu wirken.

Des Mädchens Blicke waren hin und wieder auf ihn gerichtet, aber nicht dringlich, nicht mit der Aufforderung, irgend etwas zu thun oder zu lassen.

„Sieh, daß Du Deine Strümpf' ein bisserl in Ordnung hältst", sagte sie nach langem Schweigen.

„Wie denn in Ordnung?"

„Wirst schon wissen, was ich meine." Sie lächelte gut und heiter. „Das stellt sich so ein Mensch nicht vor, was für Noth man mit ihm hat."

„Große Noth!" sagte er behaglich lachend. „Was Du Noth nennst!"

Sie lächelte ein wenig traurig — wie in Gedanken.

Dann waren sie wieder still miteinander und der Schlitten flog immer weiter, weiter wie ein Vogel.

Sie war eine gute Begleiterin, sie störte ihn wirklich nicht und er hatte nicht das Gefühl, sie unterhalten zu müssen.

Es giebt Leute, die das Leben ihres Nebenmenschen als den Hauptstrom betrachten und sich selbst nur als Bächlein, das dem Strome nichts entzieht, sondern ihm seine eigenen Wellen leise, unmerklich zuträgt. Und so ein Strom bemerkt es kaum, verfolgt seinen Lauf gedankenlos weiter. Möglich, daß er, wenn die stillen Wellen, die ihn stärken, einmal ausbleiben, den Verlust bemerken wird.

„Sag' einmal, Anne, Du könntest doch bald einmal wieder in die Stadt kommen?"

„Ja, wie soll ich denn abkommen?" Und nach einer Pause frug sie weiter: „Aber Du, mit Deiner Wohnung, wie ist denn das — gehst Du denn doch wieder in die alte?"

„Ich denk schon."

„Nein, Du mußt Dir eine andere nehmen, sei nicht so faul, Friedel. In der Salzstraße stecken zu bleiben — wie kannst Du nur! Wie wir bei Dir waren, verging mir Hören und Sehen!"

„Da solltest Du einmal Nachts da sein. Das ist, wenn man nicht wie ein Bär schläft, zum aus der Haut fahren. Mir, gottlob, macht's nichts — nur ein paar Mal — da wurde ich aber wüthend. — Wie Du gelacht haben würdest, wenn Du mich hättest sehen können! Stell Dir vor, ich konnte nicht einschlafen und hörte die ganze Geschichte, Alles, was sie da treiben — was man sonst verschläft. — Ein solcher Bahnhof in der Nacht ist die Hölle! — Stockdunkel — und aus der Dunkelheit Töne und ein Würgen und Arbeiten, ein Rasseln und Wüthen, Schreien und Pfeifen. Und in einem fort — in einem fort. Nie fängt's an und nie hörts auf. Sie werden nie fertig. Es hat so etwas Verzweifeltes — und immer wie in höchster Noth — die Rufe klingen wie Unglücksschreie, das Rasseln, als wenn etwas Entsetzliches geschehen wäre. Das Puffen und Stoßen, als wenn etwas Lebendiges zerquetscht würde. — Man stellt sich die gräßlichsten Dinge vor und Alles klingt wie ewige Aufregung, ewiges Ueberangestrengtsein — erbarmungslos und sinnlos. Als wenn Wahnsinnige toben und schieben und poltern und puffen und heulen und schreien und brausen und pfeifen. — Man kommt in eine Spannung, in eine Wuth! Es ist, als wenn man das fürchterlichste Fieber hätte — und die draußen wüthen fort — wüthen fort ohne Ende. Jetzt hat's geklappt, gerollt, gepufft, sich eingehängt, gerade als wenn's fertig und zufrieden wär — Gott bewahre — es geht von Neuem los! — Da kommt wieder etwas Neues angewüthet, angebraust, angeheult. Große Geschichte, dachte ich das erste Mal — das werden wir gleich haben — verstopfte mir die Ohren. Prost Mahlzeit! Und dann wie ein Narr wickelte ich mir die Hosen um den Kopf, so fest und so dick wie's ging. Wie ein Waarenballen! Und heiß! Aber durch jede Ritze drang das Gewüthe — scheußlich! Das war die erste Nacht — damals wollte ich natürlich gleich ausziehen; aber da lachte meine Hauswirthin und ihre Tochter, und beide sagten: „Ja, die erste Nacht! Das hat aber gar nichts auf sich. Wir haben uns ganz daran gewöhnt. Es ist noch besser als manches Andere. — Und schließlich hört man's gar nicht mehr, da kömmt's einem vor wie die größte Stille."

„Das war das lange Mädel, die das gesagt hat — die wir bei Dir sahen?" frug Anna.

„Jawohl, die Fanny."

„Und Du bist geblieben?"

„Du weißt's ja."

„Und hast dann geschlafen?"

„Für gewöhnlich, ja. Manchmal nicht, dann hab' ich gehörig geflucht."

„Aber bist geblieben?"

„Weshalb fragst Du denn?"

„Ja, weil ich nicht begreife, wie man in einem solchen Höllenlärm bleiben kann, ohne Grund."

„Der Grund war, daß ich faul bin. Außerdem thaten die Leute mir leid. — So fortgehen. — Und sie versorgten mich auch gut."

„So! Du sei nicht bös auf mich," sagte das Mädchen langsam und bedächtig und sah ihm gerade in die Augen. „Ist das lange Mädel Dein Schatz?"

„Du bist einzig!"

„Weshalb nicht," sagte sie einfach. „Gefallen thät' sie mir nicht; aber Geheimnisse haben wir doch nie vor einander gehabt."

„Uebrigens ist sie nicht mein Schatz. Sie möchte wohl. — Weißt Du, die Frauenzimmer. — Wenn ich Dich und die Mutter nicht kennen würde . . . . was man so von Frauenzimmern zu sehen bekommt — Gott weiß — wie soll ich sagen . . ." Er schwieg und sie blickte mit Aufmerksamkeit auf ihn. „Weißt Du, man sagt doch so: das Weib soll rein sein."

(Fortsetzung folgt.)

Wir ersuchen um gefl. baldige Einreichung der

4%. Preussischen Consols

mit Coupons per 2. Januar 1898 resp. 1. April 1898 anfang. (die in 1897 fällig werdenden Coupons sind zurückzubehalten), sowie der

4%. Bayerischen Staats-Anleihen

mit Januar/Juli-Coupons
behufs Abstempelung derselben auf 3½ %. 1662

Marcus Berlé & Co.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts

Ausverkauf

von

Cigarren, Cigaretten, Tabaken etc.

zu bedeutend ermässigten Preisen. 1591

Wilhelm Becker,
Langgasse 32.

Knall-Bonbons von 50 Pf. per Dtz. an bis zu den elegantesten

Conditorei Christ-Brenner,
Webergasse 2, am Theaterplatz. 1107

Zwiebeln,
gesunde Waare, 10 Pfd. 45 Pf. zu haben Römerberg 23, Mauergasse 17 und Morgens auf dem Markt bei **Hohmann.**

Kaffee-Abschlag.

Prima gebr. Kaffee per Pfd. 75 Pf. bis Mk. 1.80.
Prima gebr. Perlkaffee per Pfd. Mk. 1.20 bis 2.—

Kirchner, 1299
Wellritzstraße 27, Eckladen.

Reine Moselweine

sollen stets etwas leicht, frisch, kühlend und nur wenig Feuer, dabei ein ausserordentlich mildes und liebliches Aroma haben. Da solche auch vielfach **ärztlich** empfohlen werden, so ist es sehr wichtig, **reine,** d. h. **nicht mit andern Weinen** verstochene Mosel zu erhalten, **wofür ich bei meinen Moselweinen ausdrücklich garantire.** Als beliebte Marken empfehle ich: 1574

Trabener	50 Pf.	Josephshöfer	Mk. 1.—
Winninger	60 „	Scharzberger	„ 1.20
Graacher	70 „	Brauneberger	„ 1.40
Zeltinger	80 „	Berncastler	„ 1.60
Piesporter	90 „	„ Doctor	„ 2.—

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelhaid- u. Oranienstrasse.
Kellereien: Adelhaidstrasse 41 und 46, Moritzstrasse 32.
Telephon No. 216.

Wegen Abreise meiner hohen Herrschaften halte mich auch für diesen Winter zur Anfertigung von

Diners, Soupers und kalten Büffets

bestens empfohlen. Feine u. exacte Ausführung bei bill. Preisen.

Hochachtungsvoll

G. Gugelmeier, Steingasse 4,
seit acht Jahren Küchenchef bei Seiner Durchlaucht dem Prinzen Nicolas von Nassau. 755

Tapeten-Handlung.

Grösste Auswahl. — Nur Neuheiten.

Tapeten von 15 Pf. per Rolle bis zu den feinsten,

Linoleum-Vorlagen in allen Grössen,
Cocosmatten, Cocosläufer, Linoleumläufer,
Fenster-Verdichtungsstränge in allen Dicken
empfehlen 13948

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstrasse 8 u. 10.

Schäfte für feinere Maßkundschaft, auch Ausstellungsstücke, am billigsten stets zu haben bei
Fr. Wrba, Hirschgraben 16, Hth. Part.

Eleg. D.-Maske (Madame Sans-Gêne) zu verleihen **Hübotter,** Langgasse 6. 1736

Stearinlichter,
lose und in Packeten, in guten Qualitäten, zu billigsten Preisen bei 1679
J. Rapp, Goldgasse 2.

Amtliche Anzeigen

Der Bedarf von **ca. 21175 Kgr. Roggenstroh** soll im Termin am **Mittwoch, den 24. Febr. d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, Rheinstraße 47, verdungen werden. Lieferungs-Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Garnison-Verwaltung Wiesbaden. F 197

Schulsache.

Mehrfache Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung der Königlichen Regierung vom 24. Dezember 1895, betreffend die Bestrafung ungerechtfertigter Schul-Versäumnisse, veranlassen mich, den § 3 dieser Verordnung wieder in Erinnerung zu bringen, welcher lautet:

„Arbeitgeber, welche schulpflichtige Kinder während der Unterrichtsstunden beschäftigen oder die Beschäftigung durch ihre Aufseher, Gehülfen oder Arbeiter dulden, werden, sofern nicht nach den Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe von einer bis sechzig Mark oder mit Haft bis zu fünf Tagen bestraft." *

Wiesbaden, den 11. Februar 1897.

Der städt. Schul-Inspector. **Kinkel.**

Die Lieferung der **Hundemarken** von ca. 1900 Stück jährlich soll auf 2 Jahre vergeben werden.

Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Hundemarken" bis zum **22. d. M.** verschlossen im Rathhause, Zimmer No. 6, abzugeben, wo auch vorher die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können. In den Angeboten ist anzugeben, daß die Bedingungen bekannt sind. *

Wiesbaden, den 10. Februar 1897.

Der Magistrat, Steuer-Verwaltung: **Heß.**

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

Mittwoch, den 17. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Kehricht-Lagerplatze im District „Kleinfeldchen" 19 Haufen (je zu 30 Karren) Hauskehricht öffentlich versteigert. *

Wiesbaden, den 10. Februar 1897.

Bekanntmachung.

Der Transport geisteskranker Personen per Droschke nach der Irrenanstalt Eichberg soll **Mittwoch, den 17. l. M., Vormittags 11 Uhr,** in dem Büreau des städtischen Krankenhauses auf unbestimmte Zeit an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gegeben. *

Wiesbaden, den 10. Februar 1897.

Städtische Krankenhaus-Direction.

Stadtbauamt, Abth. für Canalisationswesen.

Verdingung.

Die Lieferung des Jahresbedarfs pro 1897/98 an **Portland-Cement** und **hydraulischem Kalk** soll verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Canalisationsbüreau, Zimmer No. 57, eingesehen, auch von dort gegen Zahlung von je 0,50 Mk. bezogen werden.

Postmäßig verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens Freitag, den 26. Februar 1897, Vormittags 11 Uhr, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird. *

Wiesbaden, den 12. Februar 1897.

Der Ober-Ingenieur. **Frensch.**

Holz-Versteigerung.

Freitag, den 26. d. M., Vormittags 11 Uhr anfangend, kommen in dem **Großherzoglichen Parke zur Platte, District Forellenweiher I:**

476 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
147 „ „ -Knüppelholz und
6125 Stück „ -Wellen

zur öffentlichen Versteigerung.

Anfang bei **Holzstoß No. 631.**

Auf Verlangen Creditgewährung bis zum 1. Nov. d. J.

Biebrich, den 15. Februar 1897. F 221

Großherzoglich Luxemburgische Finanzkammer.

Holz-Versteigerung.

Montag, d. 22. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, werden im Naurober Gemeindewald, District **Kellerskopf** (westlich):

39 Buchen-Stämme von 18,12 Fmtr.,
460 Rmtr. Buchen-Scheit,
430 Rmtr. Buchen-Knüppel,
3800 Stück „ Wellen und
25,5 Rmtr. Stockholz

versteigert. F 178

Naurod, den 16. Februar 1897.

Schneider, Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.

Mittwoch, den 17. d. M., Abends 6 Uhr, im Restaurant **„Tivoli":**

Vortrag

des Herrn Maler **Potthast:**

Alte Wandmalereien in der Stiftskirche zu Gerresheim.

Gäste willkommen. F 399

Heute Dienstag, 8 Uhr Abends, Ev. Vereinshaus:

Melanchthon-Feier.

Gem. Chor. Barytonsoli. Piston. Zither. Violine. Vortrag.

Festgespräche:

1. **Melanchthons erste Vorlesung in Wittenberg 1518.** Für zwei Personen.
2. **Luthers Vermächtniss an Melanchthon.** Für drei Personen.

Eintrittskarten mit Programm im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf., reserv. Platz 1 Mk. F 440

Wiesbadener Beamten-Verein.

Samstag, den 27. Februar d. J., Abends 8 Uhr:

Maskenball

in den **oberen Sälen der Casino-Gesellschaft.**

Sterne für Masken sind bei den Vorstandsmitgliedern **Böhnert, Dittert, Grah** und **Brass** zu haben. Schriftliche Einladungen für Gäste nehmen die Vorstandsmitglieder entgegen.

Der Vorstand. F 318

Wiesbadener Beamten-Verein.

Das **Internationale Panorama,** Langgasse 25, gewährt unseren Mitgliedern und Angehörigen gegen Vorzeigung der Legitimationskarten **bedeutende Preisermäßigung.** Näheres bei dem Vorstand. F 318

Centrums-Wahlverein

Donnerstag, den 18. Februar cr., Abends 9 Uhr, findet im Saale des Katholischen Lesevereins ein **Vortrag** statt. Der Geh. Kämmerer Sr. Heiligkeit, Herr Graf **Raymund von Fugger-Kirchberg,** wird über **„Sonntagsruhe"** sprechen. F 470

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Eintritt frei und Jedermann gestattet.

Drucksachen für **Gärtner** mit geschmackvollen Berufs-Abzeichen und Zierrathen fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Wiesbaden, Langgasse 27.

Abonnement A,

1. Parquet, 2. Reihe, Erkrankung halber zu verkaufen Neuberg 2, P.

Malta-Kartoffeln

per Pfd. 12 Pf.

sind eingetroffen bei 1925

D. Fuchs, Saalgasse 2,

P. Enders, Michelsberg, Ecke Schwalbacherstr.

Elegante **Atlas-Dominos** zu verl. Friedrichstraße 18, 3.

Zwei eleg. Damen-Maskenanzüge zu verl. Näh. Moritzstr. 44

Neu u. practisch. Matratzenschoner,

60×140 Cmtr. 1.30 Mk. per Stück,
90×190 „ 2.50 „ „ „
100×200 „ 3.00 „ „ „

empfehlen 14526

J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 8 u. 10.

Gr. Spiegel u. Console b. zu vk. Adelhaidstr. 70, 2. 550

Plakate: „Möblirte Zimmer", auch aufgezogen, vorräthig im Tagbl.-Verl.

Wegen Aufgabe der Pension zu verkaufen: eine Garnitur, Tische, Spinden, Spiegel, Waschtische, Nachttische, Betten, Teppiche, Hänge- und Stehlampen, Vorhänge, Rouleaux u. s. w. Näh. im Tagbl.-Verlag. 1884

Ofensetzer Grahms wohnt Langgasse 43.

Umzüge wolle man Oranienstraße 22 bestellen. **K. Haust.**

Auch in diesem Jahre eröffne für Januar und Februar einen

Extra-Kursus im Zuschneiden

und **Anfertigung sämmtl. Damen- u. Kinder-Garderoben.** Nur neueste Schnitte nach **einfachstem System** zu der **Hälfte des gewöhnlichen Preises.** Erfolg garantirt. Beginn jeden Montag, wozu Anmeldungen täglich angenommen werden bei 1276

Frl. Stein, akad. geprüfte Lehrerin,

6. Bahnhofstraße 6, im **Adrian**'schen Hause.

Kursus im Zuschneiden und Anfertigen sämmtl. Damen- und Kinder-Garderoben nach vier der neuesten Schnitte ertheilt gründlich Frau **Hofmann,** Schneiderin, Emserstraße 6, Vdh. 3. Auch werden daselbst Costüme u. Ballkleider schon von 8 Mk. an angefertigt.

In unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe ist eine Parterrewohnung von 8 Zimmern und Zubehör, nebst großen Stallungen, Kutscherstuben und Futterboden, Remisen, Kellerräumen 2c., für ein größeres Geschäft geeignet, zu vermiethen. Näh. im Tagbl.-Verlag. 1005

Hocheleg. comfortabl. Schlaf- und Wohnzimmer in ruhigem Hause nur an einen besseren Herrn per April, event. früher, zu verm. Näh. im Tagbl.-Verlag. 1350

Leere Mineralwasserflaschen: Fachinger, Biliner, Selters, Gießhübler, werden zu höchsten Preisen gekauft Adelhaidstraße 41, Part. r. 1579

Junger Mann, mit der Eisenbranche und Buchführung vertraut, für eine Eisenhandlung nach Wiesbaden gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **C. W. 443** an den Tagbl.-Verlag erbeten. 1931

Jung. Tapez.-Gehülfe gesucht Nicolasstraße 20.

Heirath!

Solider Geschäftsmann, kath., Ende 30er, wünscht sich mit einem braven Mädchen oder Wittwe ohne Kinder, im Alter von 25—30 Jahr., mit etwas Verm. zu verheir. Off. u. **H. W. 448** an den Tagbl.-Verlag erbeten. Verschwiegenheit Ehrensache.

Junge alleinstehende Wittwe, angenehme schlanke Erscheinung, Norddeutsche, wünscht Bekanntschaft behufs Heirath. Offerten bis Donnerstag unter **H. K. 3334** hauptpostlagernd Mainz erbeten.

Der Herr,

welcher Sonntag in Elisabethenstraße gewartet, wird höfl. ersucht, nächsten Sonntag 4 Uhr zu kommen. **E.**

Montag Nachmittag in der Nähe der Albrechtstraße oder Adolphsallee ein Hundertmarkschein verloren. Wiederbringer erhält Belohnung Mozartstraße 8.

Trauer-Costumes

in allen Grössen stets vorräthig. 13491

Meyer-Schirg,

50. Langgasse 50. Ecke Kranzplatz.

Special-Geschäft für Damen- und Kinder-Confection.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt" sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren. 8. Februar: dem Milchhändler Heinrich Grohmann e. T., Marie. 9. Februar: dem Grundgräber Georg Stöckel e. T., Mina Martha. 10. Februar: dem Kaufmann Jakob Frey e. S., Otto Jean Albert. 12. Februar: dem Schriftsetzer Emil Sohl e. S. 13. Februar: dem Schreinergehülfen Josef Streb e. S., Josef.

Aufgeboten. Kellner David Carl Ludwig Eduard Bender hier mit Luise Liewig hier. Verwittweter Kaufmann Emil Moritz Hendrich hier mit Elisabeth Huber zu Berlin. Verwittweter Heizer Ferdinand Maurer hier mit Caroline Margarethe Anna Meyer hier. Braumeister Johann Georg Schuster hier mit Elisabeth Caroline Hofmann zu Uffenheim.

Verehelicht. 13. Februar: Schuhmacher Heinrich August Stolte hier mit Luise Wilhelmine Faust hier; Steindrucker Theodor Heinrich Rühl hier mit Ottilie Kern hier; Kutscher Wilhelm Christian Peter Ulrich hier mit Amalia Theresia Kremer hier; Hausdiener Johann Heinrich Friedrich Carl Gemmer hier mit Johanne Christiane Babette Popp hier; Taglöhner Gottfried Rauspott hier mit Susanna Wüst hier.

Gestorben. 11. Februar: Schriftsteller Dr. Eugen von Goldberg, 77 J. 8 M. 19 T. 12. Februar: Schlosser Heinrich Helmsen, 20 J. 4 M. 22 T. 14. Februar: Maximilian Wilhelm, S. des Malers Friedrich Jasinsky, 6 J. 1 M.; Heinrich Gustav, S. des Droschkenbesitzers Conrad Funk, 1 M. 1 T.; Minnie Hedwig, T. des Dachdeckers Christian Steeg, 8 M. 1 T.; Josef, S. des Schreinergehülfen Josef Streb, 1 T.; Privatier Heinrich Kneipp, 78 J. 11 M. 21 T.; Theodore, geb. Emsermann, Ehefrau des Bahnwärters Anton Eggert von Bleidenstadt, 29 J. 2 M. 8 T.; Schreiner Bernhard Wilhelm Tormöhlen, 41 J. 12 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Sonnenberg und **Rambach.** Geboren. 4. Februar: dem Tüncher Philipp Heinrich Christian Becker zu Rambach e. T., Auguste Philippine Wilhelmine. 7. Februar: dem Fuhrmann Franz Brückner zu Sonnenberg e. T., Elisabethe Margarethe. **Verehelicht.** 9. Februar: Musiker August Philipp Wilhelm Heinrich Schlick mit Anna Johanna Siedler, Beide aus Sonnenberg und wohnhaft daselbst.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Premier-Lieutenant Georg von Carlowitz, Spandau. Herrn H. Thomas, Essen. — Eine Tochter: Herrn Oberlehrer Dr. Dörwald, Ohlau.

Verlobt. Fräulein Gertrud Heinrich mit Herrn Apotheker Richard Liske, Stahmeln—Leipzig-Plagwitz. Fräulein Elisabeth Sibeth mit Herrn Hauptm. v. Fumetti, Güstrow i. M. Fräul. Helm Malovic mit Herrn Rechtsanwalt Heinrich Dinkgraeve, Jaro—Aurich. Fräulein Josephine Beugnot mit Herrn Ingenieur Jul. Berthold, Wiesbaden—Chemnitz. Frau Frieda verw. Meßner, geb. Berger, mit Herrn Hauptmann a. D. Albert v. Ferber, Berlin. Fräulein Lina Heiß mit Herrn Eugen Bayhinger, Köln—Karlsruhe. Fräulein Marie Dorothee Baurschmidt mit Herrn Regierungsrath Alfred v. Doemming, Breslau. Fräul. Else v. Schönfeldt mit Herrn Otto Krogmann, Kassel—Hamburg.

Verehelicht. Herr Gerichts-Assessor Dr. Hermann Giencke mit Fräulein Alice Mees, Dortmund. Herr Dr. med. Carl Fink mit Fräulein Gertrude Kluge, Neu-Ruppin—Berlin. Herr Gerichts-Assessor a. D. Dr. Ernst Gartenschläger mit Fräulein Frieda Holtzinger, Berlin. Herr Dr. med. Walther Petersen mit Fräul. Anna Frank, Engers a. Rh. Herr Landbauinspector Alfred Bürde mit Fräul. Margarethe Bluth, Berlin. Herr Staatsminister Paul v. Seydewitz mit Fräul. Esther v. Carlowitz, Blasewitz—Dresden.

Gestorben. Herr Amtsgerichtsrath a. D. Gustav Bochkoltz, Straßburg. Herr Sanitätsrath Dr. Karl Mittweg, Essen. Herr Consistorialrath a. D. Ruhnau, Weimar. Herr Sanitätsrath Dr. G. A. Reichel, Breslau. Herr Major L. Hugo Abamech, Ober-Glogau. Herr August Eßlingen, Poppelsdorf. Herr Photograph Fritz Eilender, Köln. Herr Apotheker Julius Weydener, Berlin. Herr Justizrath Otto Adalbert Fitzau, Templin. Herr Gymnasial-Director a. D. Carl Stahlberg, Hagen i. W. Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Carl Hertz, Bonn. Herr Justizrath Julius Krawinkel, Bochum. Herr Dr. med. K. Hinrichsen, Husum. Herr Historienmaler Hermann Julius Lichtenberger, Dresden. Herr Prälat Engelbert Seul, Trier. Herr Stadtrath Robert Brinkmann, Quedlinburg. — Frau Oberamtmann Deichmann, geb. Henneberg, aus Greene, Wittenberg. Frau Bürgermeister Agnes Alter, geb. Nagel, Magdeburg. Frau Forstrath Henriette von Westhoven, geb. Schmidt, Meiningen.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

△ **Vom Rhein**, 15. Februar. Die Hochfluth des Rheins geht nur sehr langsam vorüber und überschwemmt immer noch die Ufer. In den letzten drei Tagen ist das Wasser sogar wieder gestiegen, erreichte am Rheingaupegel in Bingen wieder eine Höhe von 4,77 Meter und in Biebrich von 4,12 Meter. Heute ist Stillstand der steigenden Bewegung eingetreten.

□ **Cuno**, 15. Februar. Seit heute Morgen war die sehr bejahrte Ehefrau eines hiesigen hochgeachteten Geschirrmannes spurlos verschwunden und befürchtete man, daß sie in ihrem vor Kurzem wiederholten Zustand großer Erregung und beginnender Geistesumnachtung den Tod in der Lahn gesucht, da man ihr gehörige Kleidungsstücke am Ufer des Flusses heute Morgen auffand. Am Nachmittag entdeckte man die Leiche der Vermißten im Schleusengraben an der Silberau.

△ **Mainz**, 16. Februar. Rheinpegel: Vormittags 3 m 56 cm gegen 3 m 44 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Ein Dackl, der in einen Fuchsbau bei Bilshofen eingelassen worden, rauste sich im Bau mit dem Fuchs herum, bis derselbe todt war. Erst nach acht Tagen kam der tapfere Dackl, zum Skelett abgemagert, vom Kampf verwundet und halbtodt vor Elend, durch den metertiefen Schnee wieder zum Vorschein. Der Dackl hat seinen Lohn schon weg. Der Vaterlands-Sigl hat ihn also angesungen: „Er kämpfte drauf mit Kraft und Muth, jetzt frißt er wieder, das ist gut; der Fuchs ist todt, der Lackl, und Sieger ist der Dackl."

Der 1. Mai d. J. wird, laut „Voss. Ztg.", für Belgien ein bemerkenswerther Tag sein. An diesem Tag wird das 24-stündige Zifferblatt eingeführt und die Vereinfachung der Eisenbahntarife für die Reisenden in Kraft treten. Alle Fahrkarten gelten für alle Eisenbahnzüge; der Zuschlag für Schnellzüge fällt fort. Die Preise der ersten Wagenklasse werden um 25 v. H., die der zweiten um 10 v. H. erhöht; die Fahrpreise der dritten Klasse bleiben unverändert; die Dauerkarten für Arbeiter werden um 10 v. H. ermäßigt. Nur für die internationalen Blitzzüge wird ein Zuschlag erhoben.

Gerichtssaal.

— **Wiesbaden**, 15. Februar. (Strafkammer.) Am 12 September v. J. stattete eine Diebesgesellschaft der Wohnung des Herrn Assessors Kühne einen Besuch ab und hieß verschiedene Kleidungsstücke, 8 Flaschen Wein und Anderes mehr mitgehen. Einige Tage später wurden bei zwei Fuhrknechten verschiedene Kleidungsstücke entwendet, und ungefähr vierzehn Tage später wurden Herr Pfarrer Ziemendorff und Herr General v. Horbach von den Langfingern heimgesucht, die sich auch hier Kleidungsstücke, Wein und manches Andere aneigneten. Diese Diebstähle begangen zu haben, sitzen heute 5 Leute auf der Anklagebank: der 1869 zu Werkheim geborene, mehrfach vorbestrafte Taglöhner Heinrich Woerner, der 1859 zu Steffenshausen geborene, mehrfach vorbestrafte Taglöhner Johann Enck, der 1874 zu Biebrich geborene, vorbestrafte Taglöhner Georg Wenzel, der 1874 zu Wiesbaden geborene, vorbestrafte Wilhelm Kloes und der 1876 geborene, ebenfalls vorbestrafte, zuletzt in Erbenheim wohnhafte Michael Tolischuß. Heinrich Woerner hatauszerdem noch einen allein ausgeführten Diebstahl auf dem Kerbholz; er wohnte nämlich in der Zeit, während welcher die Diebstähle ausgeführt wurden, bei seiner Schwester und hat dieser die bewiesene Gastfreundlichkeit dadurch gedankt, daß er ihr während ihrer Abwesenheit eine goldene Uhr mit goldener Kette im Werth von 50 Mk. entwendete und bei einem Trödler verkaufte. Die Angeklagten wollen sämmtlich von den Diebstählen nichts wissen; den Uhrendiebstahl bei seiner Schwester giebt der Angeklagte W. indessen zu. In dieser Angelegenheit will er aus Geldnoth zum Dieb geworden sein. Die Verhandlung währte mit Unterbrechung durch eine Mittagspause bis gegen 1/2 8 Uhr Abends. Trotz hartnäckigen Leugnens werden die Angeklagten der Diebstähle überführt und wie folgt verurtheilt: Woerner wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfall in einem Fall und schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall in drei Fällen zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Enck wegen schweren Diebstahls in drei Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Wenzel wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängniß, Cloes wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Tolischuß wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen zusätzlich zu einer im Januar dieses Jahres gegen ihn erkannten fünfjährigen Zuchthausstrafe zu weiteren 2 Jahren Zuchthaus und weiteren 5 Jahren Ehrverlust.

Zu den griechisch-türkischen Wirren.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt".

Aus Athen. Der Kriegsminister ertheilte dem „Offenß", welcher gestern in Kreta mit griechischen Truppen gelandet ist, den Befehl, die Vereinigung Kretas mit Griechenland zu proklamiren und die türkischen Behörden abzusetzen.

C.T.C. **Athen**, 15. Februar. (Mitternacht-Meldung der „Agence Havas".) Auf Befehl des Kriegsministers ist der Corpskommandeur und Flügeladjutant des Königs, Oberst Vassos, auf Kreta gelandet. — Eine amtliche Bekanntmachung von heute besagt, es sei Vassos der Befehl ertheilt, von der Insel im Namen des Königs Georg Besitz zu ergreifen, die Türken zu verjagen und die Festungen zu besetzen. — Der Präsident der Deputirtenkammer theilte in der Kammer mit, Oberst Vassos sei Nachmittags in Platanio, etwa eine Stunde von Kanea entfernt, gelandet. Prinz Nikolaus geht morgen mit seinem Artillerie-Regiment nach Larissa ab. — Nach einer Meldung des Reuterschen Büreaus hat Oberst Vassos bei seiner Landung an die kretische Bevölkerung eine Proklamation erlassen und dieselbe aufgefordert, Kanea zu übergeben.

C.T.C. **London**, 15. Februar. (Reutermeldung aus Kanea.) Die europäischen Flottenbefehlshaber überlandten angesichts des offenbaren Entschlusses der griechischen Kriegsschiffe, die Wünsche der Mächte zu mißachten, dem griechischen Kommandeur eine Note, welche ihn auffordert, die Bestimmungen des Völkerrechts zu befolgen.

D.B.H. **London**, 15. Februar. Gladstone telegraphirte aus Cannes an den „Daily Graphic", daß er es nicht wage, Griechenland aufzumuntern, doch wäre er über einen Erfolg Griechenlands glücklich.

D.B.H. **Petersburg**, 15. Februar. Graf Murawjew erklärte dem griechischen Gesandten in äußerst scharfen Ausdrücken, daß das aggressive Vorgehen der griechischen Regierung die russische Regierung sehr verstimmt habe und geeignet sei, Griechenland die Sympathieen Rußlands zu entziehen.

D.B.H. **Wien**, 15. Februar. Das „Fremdenblatt" meldet, daß der französische Admiral als rangältester Admiral vor Kanea den Oberbefehl über die internationale Flotte übernehmen und die Operationen leiten wird.

D.B.H. **Wien**, 15. Februar. Das „Fremdenblatt" bringt ein hochoffiziöses Communiqué, worin mitgetheilt wird, daß zwischen den Großmächten vollständiges Einverständniß darüber erzielt sei, die Pacificirung Kretas selbst in die Hand zu nehmen. Zu diesem Behufe werde die Flotte der Großmächte Mannschaften landen, um Kanea, Rethymno und Heraklion zu besetzen und die griechische Flotte aus den kretensischen Gewässern zu entfernen. Der Kommandeur der österreichisch-ungarischen Schiffe vor Kreta habe bereits gestern diesbezüglichen Befehl erhalten, im Verein mit den Kommandeuren der Kriegsschiffe der anderen Mächte jede feindliche Aktion der griechischen Schiffe hintanzuhalten bezw. thatsächlich zu verhindern.

Paris, 15. Februar. Der „Temps" konstatirt, alle europäischen Mächte seien einmüthig in dem Entschluß, keinen feindlichen Akt der griechischen Schiffe zuzulassen, andererseits Kreta die Autonomie zu gewähren. Die europäischen Admirale werden jedes kriegerische Vorgehen der griechischen Schiffe in Kreta verhindern und werden, wenn es nöthig sei, vor dem Pyräus eine imposante Flotten-Demonstration veranstalten. Der „Temps" spricht in warmen Worten vom deutschen Kaiser, der gestern durch einen eklatanten Schritt sich von den Plänen des Schwiegervaters seiner Schwester losgesagt und dem europäischen Konzert sich angeschlossen habe. Das Zusammenwirken des jungen, feurigen und die Wohlthaten des friedensliebenden Kaisers und des Kanzlers Fürsten Hohenlohe, der ein alter Diener der Staatsraison und der europäischen Interessen sei, gebe der orientalischen Politik Deutschlands eine glückverheißende Richtung.

C.T.C. **Paris**, 15. Februar. Die „Agence Havas" meldet aus Kanea von 6 Uhr Abends: Unter Genehmigung der türkischen Behörden wurde Kanea heute durch ein Detachement, bestehend aus 100 Russen, 100 Franzosen, 100 Engländern, 100 Italienern und 50 Oesterreichern besetzt. Das Detachement wird von einem italienischen Offizier befehligt. Ein zweites Detachement in der gleichen Stärke und gleichen Zusammensetzung unter dem Befehl eines französischen Offiziers hält sich zum Ausschiffen bereit. Französische, englische, russische, italienische und österreichische Fahnen sind auf den Wällen der Stadt aufgepflanzt. Dem griechischen Geschwaderkommandanten wurde die Okkupation Kaneas notifizirt.

D.B.H. **Paris**, 16. Februar. Frankreich hat 2 Kreuzer nach Kanea beordert, sodaß sich dort 2 Panzerschiffe, 3 Kreuzer und eine Kontre-Torpille befinden. England ist vertreten durch ein Admiralschiff, 3 Panzerkreuzer, 3 Kanonenboote und 3 Kontre-Torpedoboote. Erwartet wird noch das italienische Geschwader, bestehend aus einem Panzer und 4 Kreuzern. Rußland ist nicht gewillt, seinen von 2 Kreuzern unterstützten beiden Panzern weiteres Material folgen zu lassen.

D.B.H. **Wien**, 16. Februar. Die Zahl der österreichisch-ungarischen Kriegsschiffe vor Kreta wird beträchtlich vermehrt. Außer den bereits dort liegenden zwei Torpedoschiffen erhielten weitere Schiffe Befehl, abzugehen. Das Geschwader Oesterreichs wird eine Besatzung von 1200 Mann aufweisen.

D.B.H. **Rom**, 16. Februar. Aus vielen Universitätsstädten wird telegraphirt, daß die Studenten philhellenische Meetings abhalten.

D.B.H. **Athen**, 16. Februar. Nach Einlangen der Nachricht von der Okkupation fand ein Ministerrath statt, dem der König präsidirte. In demselben wurde, wie es heißt, beschlossen, von dem nun einmal eingeschlagenen Wege, Kreta um jeden Preis die Freiheit zu verschaffen, trotz der Drohungen der Großmächte nicht mehr abzugehen. Das Abfahren von Truppen, Munition und Geld nach Kreta wird fortgesetzt. Gleichzeitig wurde die Einberufung aller Reserven der letzten Jahrgänge beschlossen.

C.T.C. **Athen**, 16. Februar. Nach einer hierher gelangten Meldung ist an Stelle von Berowisch Pascha Ismail Bey zum Gouverneur von Kreta ernannt worden. Zum Bürgermeister von Kanea ist der Muhammedaner Babies gewählt. — Auf die Nachricht von der Landung griechischer Truppen auf der Insel Kreta wurden zahlreiche Kundgebungen veranstaltet. Die Bevölkerung war vor Freude außer sich. Eine große Menschenmenge durchzog die Straßen unter den Rufen: „Es lebe Kreta!" bis zum Kgl. Schloß und brachte dem König begeisterte Huldigungen dar. Die Menge wandte sich nach dem Finanzministerium, wo Delyannis von der Terrasse herab zur Menge sprach, für die ihm zum Ausdruck gebrachten Gefühle dankte und zur Ruhe ermahnte. Delyannis schloß mit den Worten: laßt uns hoffen! — Auch aus den übrigen Städten Griechenlands werden begeisterte patriotische Kundgebungen gemeldet.

C.T.C. **Konstantinopel**, 16. Februar. Wiener Korresp.-Büreau. Der Kommandant des griechischen Kreuzers „Admiral Miaulis" erklärte dem Befehlshaber des englischen Geschwaders, er habe den Befehl zur Beschießung des türkischen Asilos „Enad" aus eigener Initiative und unter eigener Verantwortlichkeit gegeben. Er werde künftighin Feindseligkeiten vermeiden. — Die Pforte übermittelte gestern den Botschaftern eine Note, in welcher sie auf den Zwischenfall der Beschießung des „Enad" hinweist, auf die Gefahr einer derartigen Handlungsweise im Frieden aufmerksam macht und um eine entsprechende Intervention der Mächte ersucht, da sie sonst andere Maßnahmen ergreifen müsse.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 16. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg." schließt einen längeren Artikel anläßlich der goldenen Hochzeit des Reichskanzlers mit folgenden Worten: Wer aber heute auf dieses reiche, für das Vaterland segensreiche Leben mit seinen einzelnen Entwickelungsstufen zurückblickt, muß in dem Reichskanzler den wahrhaft providentiellen Mann erkennen und verehren und in den Glückwunsch einstimmen: „Möge es ihm noch lange, lange Jahre vergönnt sein, an der Seite seiner hochgesinnten Gemahlin, im Kreise seiner Familie, im Dienste des Kaisers und der Nation zu wirken!" — Die „Nat.-Ztg." schreibt: Noch im hohen Alter übernahm der Fürst die schweren Pflichten der höchsten staatlichen Aemter des Reiches und Preußens und erfüllt sie inmitten zahlreicher Schwierigkeiten mit einer Hingebung, die ihm einen wohlbegründeten Anspruch auf neuen Dank des deutschen Volkes giebt.

Depeschenbüreau Herold.

Berlin, 16. Februar. Der Seniorenkonvent des Reichstags beschloß gestern desgleichen der vorliegenden Initiativanträge, die seit November 1896 eingebracht worden sind, diese zunächst zu erledigen. Von diesen soll zuerst am Schwerintag dieser Woche der Margarine-Antrag zur Berathung gestellt werden. — Als Einleitung der Festlichkeiten zur goldenen Hochzeit des Fürsten Hohenlohe fand gestern Abend im Reichskanzler-Palais ein Souper statt, an welchem die Familie, Verwandte und Gutsbesitzer theilnahmen. „Der Kaiser überbrachte gestern dem Fürsten eine lebensgroße Marmorbüste als Geschenk. Heute Vormittag, 11 Uhr, wird das Fürstenpaar von Kardinal Dr. Kopp eingesegnet. Nach der Einsegnung ist Familien-Frühstückstafel. Um 3 Uhr Nachmittags werden die parlamentarischen Präsidien sowie einige Deputationen gratuliren. Um 7 1/2 Uhr Abends findet Familientafel zu 60 Gedecken statt. — Wie die „Natl. Korresp." hört, ist die Meldung, daß Diäten für die Reichstagsabgeordneten in Sicht ständen, unbegründet. — Aus Leipzig meldet der „Vorwärts", daß auf dem Terrain der sächsisch-thüringischen Gewerbe-Ausstellung gestern bei den Meistern insgesammt 390 Zimmerleute die Arbeit eingestellt haben. Drei Meister haben die Forderungen bewilligt.

Hamburg, 16. Februar. Die Stadtverordneten-Versammlung von Altona lehnte einstimmig die Niederlegung des Mandats des Maccarinofabrikanten Mohr ab, da die Vergehen desselben vor 25 Jahren geschehen und nichtiger Natur gewesen seien.

Brüssel, 16. Februar. In der vorletzten Nacht stürzte der Wagen des Generalkonsuls Oesterreichs, Bankdirektors Bauer, in einen Graben. Bauer sowie ein anderer Herr und auch der Kutscher trugen Verletzungen davon.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 16. Februar, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Actien 307, Disconto-Comm.-Antheile 205.50—206.50—206, Staatsbahn-Actien 297 7/8, Lombarden 75 1/8, Gotthardbahn-Actien 166.—, Centralbahn 138.30, Nordostbahn 132.40, Union-Bank 94.—, Laurahütte-Actien 162.50, Gelsenkirch. Bergw.-Aktien 166.—, Bochumer 156.20, Harpener 176.—, 3-prozentige Mexikaner 20.10, 6-procentige Mexikaner 94.—, Italiener 88.90, Italienisches Mittelmeer —.—, Italienische Meridionaux —.—, Dresdener Bank 157.10, Darmstädter Bank 156.80 Berl. Handels-Gesellschaft 160.80. Tendenz: belebtigt.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und feuilleton. Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

mit tief-innerlichem, warmem Erfassen des Empfindungsgehaltes. Ihr Erfolg war ein echt künstlerischer. Beifall und Hervorruf hielten sich auf der Höhe. Daß Frau Soldat mit der ernsten Beethovenschen Romanze abschloß und die nachhallende Stimmung nicht durch „Zugaben" irgend welcher Art lähmte oder aufhob, das entsprach so recht ihrer strengen, richtig fühlenden Musikatur und kann ihr nur zur Ehre gereichen. Auch das gänzliche Ausbleiben von „des Lorbeers munt'ren Zweigen" (man weiß, wie munter es damit in unserer Stadt bestellt ist) verlieh dem Auftreten der sympathischen Künstlerin und so auch dem ganzen Konzert einen besonders vornehmen Anstrich. — Zwischen den Solonummern spielte die Theater-Kapelle mit glänzender Virtuosität Saint-Saëns' „Le Rouet d'Omphale", eine prickelnd instrumentirte Orchesterfeene, die in Bezug auf Erfindung allerdings dem neulich gehörten „Phaëton" desselben Komponisten nicht gleichkommt; der poetische Vorwurf bot auch hier wohl geringere Ausbeute zu einer schärfer durchgeführten musikalischen Charakteristik. Die einst vielgerühmte, jetzt schon etwas verblaßte „Lodoiska-Ouvertüre" von Cherubini machte den Schluß des vielfach genußreichen Abends. O. D.

Aus Kunst und Leben.

H. **Frankfurter Stadttheater**, 14. Februar. Noch selten ist ein Theaterstück einmüthiger und korrekter vom Publikum abgelehnt worden, als die letzte Novität unseres Schauspielhauses, das Henry Becquesche Lustspiel „Die Pariserin" (deutsch von Albert Langen), welches am 13. Februar hier zum ersten Mal in deutscher Sprache aufgeführt wurde. Das Stück, in Paris schon seit Jahren bekannt, wurde kürzlich von der französischen Truppe der Madame Josset in Berlin gegeben und hat auch dort, trotzdem sich in der gallischen Sprache die heikelsten Dinge leichter sagen lassen als in der deutschen, verletzt. Um wie viel mehr, als man es nun hier aufführte, von Herrn Langen bearbeitet, der es sich hatte angelegen sein lassen, die widerliche Geschichte vom dreieckigen Verhältniß einer Pariser Ehe in sein gelecktes Deutsch zu übertragen. Die platte Gemeinheit dieses „Lustspiels" gelangte in deutscher Sprache erst zur vollsten Geltung. Mit eisigem Schweigen nahm das Publikum die Novität auf. Selbst für die Darsteller rührte sich keine Hand. Nur am Schluß der Aufführung gab ein kurzes, energisches Zischen Ausdruck von der Indignation, mit der man hier diese „Pariserin" aufgenommen hatte. — (Wochen-Spielentwurf.) **Opernhaus.** Mittwoch, den 17. Februar: „Das Modell". Donnerstag, den 18., zum ersten Mal: „Das Wetterhäuschen". Musikalisches Genrebild von Selby. Vorher: „Enoch Arden". „Bajazzo". Freitag, den 19.: Geschlossen. Samstag, den 20.: „Silvana". Sonntag, den 21., 3 1/2 Uhr: „Fledermaus". 7 Uhr, zum ersten Mal wiederholt: „Das Wetterhäuschen". „Die Regimentstochter". Montag, den 22. Gastspiel des Kammersängers Heinrich Vogl: „Tristan und Isolde". — **Schauspielhaus.** Mittwoch, den 17. Februar: „Die Pariserin". „Zündende Funke". Donnerstag, den 18.: „Gebildete Menschen". Freitag, den 19.: „Liebelei". Hierauf: „Die Pariserin". Samstag, den 20.: „Maria Stuart". Mortimer: Herr Alving als Gast. Sonntag, den 21, 3 1/2 Uhr: „Gebildete Menschen". Abends 7 Uhr: „Pfarrer von Kirchfeld". Montag, den 22.: „Kabale und Liebe".

* **Vom Musikalienmarkt.** Die berühmte Verlagshandlung von Breitkopf u. Härtel in Leipzig versendet soeben einen reich ausgestatteten Katalog, welcher über die im genannten Verlag erschienenen monumentalen Gesammtausgaben der klassischen Meisterwerke (namentlich von Bach, Händel, Mozart, Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Schumann u. A.) Auskunft giebt. Von jedem dieser großen Tonheroen findet man die sämmtlichen Werke nach den verschiedenen Kompositions-Gattungen übersichtlich geordnet im Katalog einzeln aufgezählt. Durch die beigefügten Portraits der betreffenden Meister und die wichtigen bibliographischen Daten über die von den vorzüglichsten Musikgelehrten redigirten Gesammtausgaben — erscheint die Lektüre des „Musik-Klassiker-Katalogs" ebenso anregend wie lehrreich. — Ein „Albumblatt" für Pianoforte, komponirt von Karl Lüstner, erschien in sehr geschmackvoller Ausstattung im Verlag von Gebr. Schott in Mainz. Der Autor, ein Bruder unseres städtischen Kapellmeisters, hat sich hier und auswärts durch seine vielseitige tonkünstlerische Bildung, namentlich auch durch seine staunenswerthe Belesenheit auf musikalischem Gebiet und durch seine deshalb vielgesuchte Mitarbeiterschaft an den verschiedensten musikhistorischen Unternehmungen längst einen anerkannten künstlerischen Ruf erworben. Eine Ankündigung der obengenannten wohlklingenden und sauber gearbeiteten graziösen Klavierkomposition dürfte daher für weitere Kreise von Interesse sein. — Der bekannte einheimische Komponist Albert Fuchs „verspricht uns auch einmal — italienisch zu kommen"; im Verlag von G. Ricordi in Mailand veröffentlichte er soeben Tre Canzonette op. 82 Musica di Alberto Fuchs. Es sind Gedichte der vielgenannten Schriftstellerin Ada Negri, welche der Komponist in seiner oft gewürdigten, vornehmen und gewählten Kunstweise musikalisch illustrirte. Nr. 1. „Te solo" — ganz von leidenschaftlicher Glut erfüllt; dramatische Deklamation. Nr. 2. „Notte" mit seiner weichen doch schwungvollen Melodik möchte jenseits der Alpen am ehesten ein Bravo da capo erringen. Nr. 3. „Nevicata" — still in sich verschlossen, träumerisch, nur durch die rationalgefärbte Begleitung eigenartig belebt. Die Canzonetten sind nicht eben leicht zu singen; wo es aber an fleißigem Studium nicht gefehlt hat, wird der (oder die) Vortragende auch nicht vergebens um die Gunst der Zuhörer werben. — Elite Polko, die wohlbekannte, früher auch in Wiesbaden, jetzt in Frankfurt lebende Schriftstellerin, ließ im hiesigen Verlag von Lügenkirchen und Brücking ein neues Buch „Meister der Tonkunst" erscheinen, dem auch an dieser Stelle ein „Glück auf den Weg" mitgegeben sei. Zu einer Reihe von biographischen Skizzen huldigt die Verfasserin in der ihr eigenen poetisirenden Weise unseren großen Tonheroen von Mozart bis Wagner. Das hübsch ausgestattete Werkchen wendet sich nicht etwa an den strengeren Fachmann — es ist ja unsere schwärmerische „Märchenprinzessin", die hier das Wort ergreift —, sondern an die Jugend, und vornehmlich wohl an die weibliche Jugend, welche in diesen zart empfundenen Skizzen manchertlei Anregung finden wird. O. D.

* **Verschiedene Mittheilungen.** In Bezug auf die gestrige Notiz über die Theilnahme der Pianistin Fräulein Locke aus Wiesbaden im jüngsten Symphonie-Konzert zu Hamburg möge hier die Besprechung der „Kreiszig." mitgetheilt sein. Es heißt dort: „Als Solistin war für diesen Abend in Fräulein Caroline Locke eine Künstlerin von unbestreitbaren Vorzügen gewonnen worden. Gleich in dem großen Konzert in Fis-moll für Pianoforte mit Orchesterbegleitung von Reinecke zeigte Fräulein Locke neben großer Fertigkeit in der Beherrschung der technischen Form ein sehr anerkennenswerthes Verständniß für die Art und Weise der Interpretirung, die auch in vier kleineren Stücken von Chopin, Rubinstein, Kwast und Bignolo gut getroffen wurde. Wir bestätigen, daß auch wir uns den Fräulein Locke oft und reichlich gespendeten Beifallsbezeugungen mit Vergnügen angeschlossen haben." — Der „Taunusbote" urtheilt in ähnlicher Weise und schließt: „Hoffentlich wird es uns vergönnt sein, der geschätzten Künstlerin nochmals im hiesigen Konzertsaal zu begegnen!"

Auf den am Donnerstag, den 18. Februar, Abends 7 Uhr, stattfindenden interessanten Vortrag des Herrn Dr. O. Neitzel über Werke Bachs, Beethovens und Chopins möchten wir hiermit die Mitglieder des Künstler-Vereins noch besonders aufmerksam machen.

Die gerichtliche Obduktion der Leiche Fr. Mitterwurzers ergab als unmittelbare Todesursache übermäßigen Gebrauch von chloroformem Kalk, welches der Verstorbene zur Linderung seines Leidens genommen hat. Die Einsegnung erfolgte unter lebhafter Betheiligung in der „Augustinerkirche" in Wien, deren Portal förmlich gestürmt wurde. Am Sarge wurde keine Rede gehalten. Die Leiche wurde gestern nach Gotha zur Feuerbestattung überführt.

Die Zeit für die 69. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Braunschweig ist endgültig auf die Tage vom 20. bis 25. September 1897 mit einer Vorversammlung am 19. September festgesetzt. Es werden 83 wissenschaftliche Abtheilungen gebildet werden (gegenüber 80 Abtheilungen in Frankfurt am Main 1896). Die drei neuen Abtheilungen sind: Abtheilung für Anthropologie und Ethnologie, für Geodäsie und Kartographie, für wissenschaftliche Photographie.

Wiesbadener Radfahr-Verein.

Grande sessione carnevalistica italiane.

Mittwoch, den 17. Februario 1897 — Abends 8 Uhr —

Clublokal: „Hotel Nonnenhof". 1911

!!Grande umore e ulko famoso!!

Banda italiana musicale.

Ristorante italiane. Birra fresca culmbachio e bohemio.

!!Vino bono rosso e bianco!!

!Eviva Radolinata!

Per la sessione carnevalistica italiane.

La commissione.

Loesch's Weinstuben,

4. Spiegelgasse 4.

93er Eltviller

per Glas 40 Pf.

Da dieser zu Kaisers Geburtstag ausgeschenkte Wein so sehr gefallen hat, nehme ich denselben von heute ab in Verzapf. 1930

M. Bentz, WIESBADEN. Gegr. 1883.

Oberhemden nach Maass, garantirt guter Sitz. 1176

empfiehlt billigst M. Bentz, 2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Mehr Licht, weniger Petroleum.

Krell's Lichtverstärker.

D. R. G. M. No. 46028.

Sofort auf jede Lampe passend.

Preis à Stück Mk. 1.50. 11116

Conrad Krell, Taunusstrasse 13.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und billig 1178

Edel'sche Buchdruckerei, Schützenhofstr. 3.

Herren-Stiefelsohlen und Flecke Mk. 2.50, Damen- „ „ „ „ 1.80 Frankenstraße 10, Part. 451

Ein Masken-Costüm (Pierette) bill. zu ok. Rheinstr. 71, S. P.

Conserven

Als besonders billig empfehle:

Erbsen bei 12 Dosen von 50 Pf. an.

Heidelbeeren 1/1 Dose 60 Pf., bei 12 Dosen 55 Pf.

Pflaumen 1/1 Dose 80 Pf., bei 12 Dosen 75 Pf.

Mirabellen 1/1 Dose 85 Pf., bei 12 Dosen 80 Pf.

Kirschen 1/1 Dose 85 Pf., bei 12 Dosen 80 Pf.

Alle anderen Conserven billigst.

J. M. Roth Nchf., Kl. Burgstrasse 1. 1277

Für 3 Mark eine grosse feine Waschgarnitur,

5 Theile, tadellose Waare. Ausstellung im Schaufenster. Bessere Garnituren in Auswahl sehr billig. Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309. 338

Geschlechtskrankh., Haut-, Hals-, Harn- u. Nervenkh., Folg. jug. Verirrung, Schwächezust., Gicht u. Rheumat., Magen-, Darm-, Leber- und Lungenleiden, Migräne, Gelb- und Bleichsucht finden sachgemäße Behandlung. Verfahren nach den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiet der Homöopathie.

Aug. Widerstein, Blücherstraße 9, „diplom. Pract. u. corresp. Mitgl. d. electr.-homöop. Instit. Genf." Sprechstunden v. 9½—11½ u. 2—5 Uhr, Sonntags v. 10—12 Uhr.

Schuhwaaren jeder Art.

Inventur-Ausverkauf.

Georg Hollingshaus, 2. Ellenbogengasse 2, nahe dem Markt.

Die noch vorräthigen Winterwaaren zum und unterm Einkaufspreis. 904

Clavier-Unterricht ertheilt Louis Scharr, Königl. Kammerm., Friedrichstr. 36. 1220

Tafel-Mast-Geflügel,

jung und fett, täglich frisch geschl., trocken und sauber gerupft, je 5 Kg. franco.

1 Mast- oder Bratgans m. Poularde	Mk. 5.—,
3—5 fette Enten oder Poularden	„ 5.30,
4—5 Brat- oder Suppenhühner	„ 5.10,
1 Putter (Truthahn) oder 3 Capaunen	„ 5.50,
10 Pfd. Ochsen- oder Kalbfleisch ohne Nu.	„ 4.50,
10 „ Ochsenzungen	„ 7.50,
10 „ Süßrahmtafelbutter	„ 7.25,
10 „ Blüthenschleuderhonig, hell, hart,	„ 4.50,
15 Stück 1896er Legehühner, jetzige Eierleger, beliebige Rasse,	„ 22.—,
15 „ große fette Enten	„ 25.—

fracht-, zollfrei jeder Bahnstation. Gänsefedern, auch zollfrei, schneeweiße, daunenreiche pr. 1 Pfd. Mk. 1.20 bis Mk. 1.50, gerissene Mk. 2.— bis Mk. 2.20. Halbdaunen Mk. 2.50 bis Mk. 2.70. (Muster gratis u. franco.) (Manuser. 10638) F 2

M. Müller in Buczacz (Galizien).

Im Ausschnitt

empfehle:

Gothaer Cervelatwurst, Braunschweiger Schlackwurst u. Thüringer Salami per Pfd.	Mk. 1.60,
Thüringer Mettwurst „ „ „	1.20,
Corned Beef „ „ „	1.—,

Bei Abnahme ganzer Würste entsprechend billiger.

Aug. Stöppler, Oranienstraße 22.

Erklärung.

Da ich in letzter Zeit wiederholt durch Forderungen an einen gew. Baron Theodor Ungern-Sternberg ehedem im Hotel Quisisana wohnhaft, belästigt worden bin, so erkläre ich hiermit, daß ich genannten Herrn überhaupt nicht kenne, und daß ich mit demselben nicht verwechselt zu werden wünsche.

Conrad Baron Ungern-Sternberg, Frankfurterstraße 12.

Ein Waggon

Porzellan u. Steingut

wieder eingetroffen,

ausserordentlich preiswerth, fehlerfreie Waare.

Wasch-Garnituren

ohne Concurrenz,

Kugelform, blau schablonirt, 5 Theile, Mk. 3.—
Glatte Form, Zwiebelmuster, 5 Theile, Mk. 2.25.
Feinere Garnituren von Mk. 4.50 bis Mk. 8.— in schöner Auswahl.
Die beliebten Haushaltungstonnen, blau Zwiebelmuster, Stück 40 Pf.
Gewürztönnchen, Salz- u. Mehlfässer, Essig- u. Oelkrüge, Milchkannen, Schneidebretter etc., Alles dazu passend.
Tafelservice in hübschen Blumenmustern, 23 Theile, Mk. 8.—
Kaffeeservice, ächt Porzellan mit Malerei, 9 Theile, Mk. 3.50.
Teller, gerippt, tief und flach, Stück 10 Pf.
Teller, glatt, tief und flach, 6 Stück 50 Pf.
Gemüseschüsseln, Tassen, Kaffeekannen, Fleischplatten etc. zu den bekannt billigen Preisen.

Neu eröffnet!

Separates Lokal für Emaille-Waaren.

Grosse Auswahl in sämmtlichen Artikeln in grau, blau, weiss, neublau,

anerkannt billig,

in garantirt guten Qualitäten.

Alle Artikel für Haus u. Küche in reichhaltiger Auswahl sehr preiswerth.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf für Brautleute.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Versandt nach auswärts prompt.

Bitte um gefl. Beachtung meiner 3 Schaufenster.

A. Würtenberg's Bazar,

Ellenbogengasse 10. Ellenbogengasse 10.

1912